Zeitschrift: Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: 33 (1891-1892)

Artikel: Bericht über das 73. Vereinsjahr

Autor: Wartmann, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Bericht

über das 73. Vereinsjahr

(1. September 1891 bis 31. August 1892)

erstattet

in der Hauptversammlung am 19. November 1892

von

Direktor Dr. B. Wartmann.

Geehrteste Herren!

Kaum hat das Jahrbuch für 1890/91 die Presse verlassen, um in die Hände der Mitglieder unserer Gesellschaft zu gelangen, so mahnt das herbstliche Gewand der Natur Ihren Vorsitzenden daran, dass abermals ein Vereinsjahr seinen Cyklus vollendet hat. Die für kurze Zeit niedergelegte Feder ist deshalb neuerdings in Bewegung zu setzen, um die Vereinsgeschichte wieder um eine Etappe weiter zu führen. Zwar fehlt es keineswegs an erfreulichen Erscheinungen; allein wenn die periodischen Berichte immer und immer aus der gleichen Feder fliessen, so liegt die Gefahr der Wiederholung und damit der Ermüdung sehr nahe, so dass der Referent um Ihre Nachsicht bitten muss, sofern das zu entwerfende Lebensbild der wünschenswerten Frische entbehren sollte.

Es wird noch in Erinnerung sein, dass sich während des Sommers 1891 Fest an Fest gereiht hat, wodurch unsere Vereinsthätigkeit wesentlich Not litt. Erst als sich im Herbste die Wogen allmählich wieder glätteten, kehrte eine für unsere Bestrebungen günstigere Zeit zurück, und es

folgte nun eine Periode ruhiger Entwicklung, die schöne Früchte zur Reife gebracht hat.

Die Zahl der **Sitzungen** (14) ist eine durchaus normale; dagegen darf der Besuch derselben als ein aussergewöhnlich starker bezeichnet werden. Nicht bloss reichten bei Anlass der Hauptversammlung und des Stiftungstages die Säle des „Schiff", respektive des „Schützengarten" kaum hin, um die überaus zahlreich erschienenen Freunde zu fassen, sondern auch die 12 gewöhnlichen Sitzungen erfreuten sich der regsten Beteiligung. Am 31. Oktober sank allerdings die Zahl der Anwesenden auf 31, dagegen betrug sie am 16. Juli 89, am 15. Dezember 115 und am 29. März sogar 146. Wenn wir von den Extraanlässen absehen, ergibt sich eine Mittelzahl von 68, d. h. die grösste, die seit dem Bestande der Gesellschaft vorgekommen ist. Wir haben dieses sehr erfreuliche Resultat wesentlich dem Umstande zu verdanken, dass im Laufe des Winters mehrere Themate zur Behandlung kamen, die zu den Tagesfragen gehören und die deshalb das regste Interesse selbst weiterer Kreise fanden. Seien wir aber nicht entmutigt, wenn sich die Frequenz wieder ungünstiger gestalten sollte. Je nach den Zeitverhältnissen wird jene eine bald mehr steigende, bald mehr fallende Tendenz haben. An einer befriedigenden Teilnahme kann es uns ganz sicher nie fehlen, so lange wir unsere Pflicht thun.

Sie sind es gewohnt, meine Herren! dass dem Präsidialbericht eine ausführliche Skizze der **Vorträge** einverleibt wird. Heute nimmt der Referent davon Umgang, und zwar einzig aus dem Grunde, weil wir eine stofflich geordnete Übersicht über sämtliche wissenschaftliche Mitteilungen, bearbeitet von unserm Protokollführer, Herrn *Reallehrer Ulrich*, jenem als selbständiges Ganzes anzureihen gedenken. Einige

Bemerkungen über einen der wichtigsten Zweige unserer Thätigkeit werden Sie mir indessen doch gestatten. So melde ich Ihnen zunächst, dass die Zahl der Lektoren 16 beträgt; 12 derselben sind ordentliche Mitglieder; dazu kommen als sehr willkommene Gäste die Herren *Prof. Dr. Alb. Heim, Dr. Stebler,* Direktor der eidgen. Samen-Kontrollstation in Zürich, *Wyssmann,* Direktor der Molkereischule in Sornthal, und *Kunstmaler Steiger.* Gerade letzterer hat ein Thema behandelt, das schon manchen denkenden Kopf lebhaft beschäftigte; er sprach nämlich im Anschluss an den *Vogelflug* über *Flugmaschinen* und suchte die Richtigkeit seiner theoretischen Erörterungen durch das Experiment zu beweisen. Während jedoch die Herstellung und Verwendbarkeit derartiger Apparate im grossen erst der Zukunft vorbehalten bleibt, hat die Elektrodynamik jetzt schon eine höchst wichtige praktische Bedeutung erlangt. Wir begleiteten deshalb Hrn. *Direktor Zimmermann* mit grösstem Vergnügen auf einem Gange durch die letztjährige *elektrische Ausstellung zu Frankfurt a. M.* und erhielten durch ihn mit Hülfe von Modellen und Zeichnungen möglichst klaren Aufschluss über den jetzigen Stand der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung, sowie über die Konstruktion der dabei verwendeten Maschinen. Wir Schweizer haben allen Grund, den Fortschritten auf dem angedeuteten Gebiete grösste Aufmerksamkeit zu schenken; denn es dürften kaum in einem andern Lande so zahlreiche und bedeutende Wasserkräfte zur Disposition stehen, wie in Helvetiens Gauen. — In direkter Beziehung zum Haushalte des Menschen standen ferner die Vorträge der Herren *Wyssmann* und *Dr. Stebler*; jener sprach begleitet von Vorweisungen und praktischen Versuchen über die *Geschichte, Konstruktion und Anwendung der Milchcentrifugen;* dieser gab sehr interessante Aufschlüsse über die

Alpgenossenschaften in der Schweiz, wobei er ebenfalls durch zahlreiche Demonstrationen seine Worte zu beleben wusste. — Herr *Bezirksförster Fenk* hat die Mitteilungen über das Auftreten der *Nonne (Liparis monacha)* fortgesetzt. Dieselben liegen schon gedruckt in Ihren Händen*, und es sei bloss noch darauf hingewiesen, dass sich unsere Hoffnung, es werde Mutter Natur das gestörte Gleichgewicht selbst wieder herzustellen wissen, in jeder Hinsicht erfüllt hat; Vögel und parasitische Insekten thaten ihre Schuldigkeit; namentlich wurde aber durch epidemische Krankheiten der Weiterverbreitung des höchst gefährlichen Forstinsektes in erfolgreichster Weise Einhalt gethan.

Für das nächste Heft unseres Jahrbuches sind bestimmt die Arbeiten der Herren *Gemeinderat Th. Schlatter* und *Dr. Hanau.* Jener hat ebenso mühsame, wie zeitraubende urkundliche Studien über die *Urbarisirung des Kantons St. Gallen* und die dortige *Einführung der wichtigsten Nutzpflanzen* gemacht, von denen vorläufig diejenigen über den *Nussbaum* und die *Weinrebe* zum Abschlusse gelangt sind; dieser behandelte am Stiftungstag auf das gewandteste ein in jeder Hinsicht lehrreiches Thema: *Die Vererbung von Krankheiten und Fehlern*, und wir sind ihm zu grossem Danke verpflichtet, dass er uns das Manuskript zur Publikation überliess. — Die frische, humorreiche Schilderung der *Besteigung des Vesuves*, ausgeführt im April l. J. durch Freund *J. Brassel,* wird im „Alphorn“ erscheinen. Täusche ich mich wohl, wenn ich annehme, dass für die gleiche weitverbreitete Zeitschrift auch jene treffliche Monographie des *Aluminiums* bestimmt ist, welche in unserer Mitte so reichen Beifall

* Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1890/91 pg. 289—306.

fand? Seitdem das genannte Metall auf elektrischem Wege namentlich durch die weit und breit bekannte Fabrik in Neuhausen (Schaffhausen) im grossen dargestellt wird, findet es teils direkt, teils als Bestandteil von zahlreichen Legierungen die vielfachste Verwendung, und ist es ganz am Platze, wenn dessen Eigenschaften und Bedeutung nicht bloss in Fachjournalen, sondern auch in populären, für einen grössern Leserkreis bestimmten Blättern zur Besprechung gelangen. — Als eigene Broschüre, verlegt durch die Hasselbrink'sche Buchhandlung, ist zu beziehen der Vortrag von Herrn *Dr. Hufschmid* über die *krankhafte Wucherung der dritten Mandel.* Wir empfehlen ihr Studium bestens; denn die Annahme, dass durch derartige abnorme Vorgänge die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes wesentlich leiden kann, scheint uns berechtigt und deshalb aller Beachtung wert zu sein.

Auf zoologischem Gebiete haben sich ausser Herrn Fenk um unsere Gesellschaft verdient gemacht die Herren *Dr. A. Girtanner* und *Reallehrer H. Schmid.* Ersterer sprach in seiner bekannten, ebenso originellen wie fesselnden Weise über die *Verpflanzung von Wildtierarten;* letzterer hat mit wahrem Bienenfleisse die wichtigsten aller jener Thatsachen zu einem Gesamtbilde vereinigt, welche durch die neuesten *Forschungen über die Beziehungen der Ameisen zur Pflanzen- und Tierwelt* festgestellt worden sind. — Herr *Prof. Dr. E. Steiger* debütirte in unserer Mitte mit einem Vortrag über die *Ernährung der Pflanzen.* Er wies uns auch die Resultate eigener zahlreicher Versuche vor; desgleichen hatte er keine Arbeit und Mühe gescheut, um die Richtigkeit gewisser theoretischer Behauptungen vor den Augen des zahlreichen Auditoriums direkt durch das Experiment zu beweisen. — Ebenso anziehend wie lehrreich war ferner das Referat des

Herrn *Forstinspektor Wild* über den musterhaften *Forstbetrieb* und die damit verbundene *Holzbearbeitung* im *Sihlwald* bei Zürich. Die dortigen Einrichtungen stehen vollständig auf der Höhe der Zeit; ebenso ist der herrliche Wald selbst nebst dem benachbarten Wildpark schon an und für sich eines Besuches wert, und es darf dazu um so lebhafter aufgemuntert werden, da sich ein solcher seit der Eröffnung der neuen Sihlthalbahn mit grösster Leichtigkeit ausführen lässt. — Die zahlreichen neuen Erwerbungen des naturhistorischen Museums und der botanischen Anlagen, von denen teilweise später noch die Rede sein wird, gaben dem Referenten mehrfach Anlass zu kleineren und grösseren Mitteilungen. Ich erinnere nur an das *Straussenskelett,* an die *biologischen Insektenpräparate,* welche sich auch zu pädagogischen Zwecken vortrefflich verwerten lassen, an die gelben, pflaumenähnlichen Scheinfrüchte von *Salisburia adiantifolia,* an die Demonstration zahlreicher Modifikationen des *Hämatites* etc.

Seitdem Herr *Dr. J. Früh* aus unserer Nachbarschaft (Trogen) weggezogen ist, sind wir, was die Geologie betrifft, ganz auf fremde Hülfe angewiesen. Doppelten Dank deshalb Herrn *Prof. Heim,* dass er sich nicht lange bitten liess, sondern mit grosser Bereitwilligkeit den Vortrag bei Anlass der letzten Hauptversammlung übernahm. Durch die Entwicklung seiner geistreichen Theorien über die *Entstehung der Seen* hat er allen Anwesenden einen sehr grossen Genuss bereitet. Unser Ehrenmitglied hat sich um die Gesellschaft schon in der mannigfachsten Weise verdient gemacht, und es ist nicht daran zu zweifeln, dass dasselbe jener auch in Zukunft treu bleibt; somit auf Wiedersehn, auf recht baldiges Wiedersehn! — Es sei weiter eines Vortrages von Herrn *Lehrer Früh* gedacht. Als Resultat seiner Studien auf physikalisch-geographischem Gebiete gab er uns im An-

schluss an eine frühere Arbeit über die neuern Ergebnisse der Meeresforschungen einen Überblick über den jetzigen Stand der Kenntnis von den *Meeresströmungen.* Diese haben, wie Sie alle wissen, nicht bloss den grössten Einfluss auf die klimatischen Verhältnisse der Kontinente, sondern auch auf die Entwicklung von Handel und Schiffahrt. — Endlich sei noch hingewiesen auf die an das Präsidium gerichteten Briefe des Naturforschers *A. Kaiser,* sowie des Präparators *J. Tschümperle.* Von Herrn Kaiser erhielten wir einen kurzen vorläufigen Bericht über eine *achttägige Exkursion* ins Innere der *Sinaihalbinsel.* Herr Tschümperle schilderte, basiert auf seine eigenen Erlebnisse, die Licht- und Schattenseiten der neugegründeten *Schweizerkolonie Alpina* bei *Rio de Janeiro,* an deren Spitze unser Landsmann Dr. E. Göldi steht. An zahlreichen Schwierigkeiten fehlt es keineswegs; da jedoch die Boden- und klimatischen Verhältnisse günstig sind, lässt sich bei gehöriger Ausdauer und dem nötigen Fleiss an einem erfreulichen Schlussresultate kaum zweifeln.

Schon diese aphoristischen Notizen werden, so hoffe ich, den Beweis leisten, dass sich der Besuch unserer Vereinsabende gelohnt und dass unsere Lektoren nicht umsonst gearbeitet haben. Indem ich allen ohne Ausnahme ihre Bemühungen nochmals bestens verdanke, bitte ich sie, auch in Zukunft treu an unserer Seite auszuharren. Es ist zu erwarten, dass ihr Beispiel ermutigend auf die vielen latenten Kräfte wirkt; durchgehen wir die Mitgliederliste, so ist geradezu Überfluss an solchen vorhanden, so dass bei nur einigermassen gutem Willen das Vereinsleben auch fernerhin in gesundester Weise pulsieren sollte. Mehrere bisherige Passive sind für das neue Vereinsjahr schon als Aktive angemeldet; wer schliesst sich denselben an?

Welchen Wert der heutige Referent darein legt, dass in unserm Kreise neben der wissenschaftlichen Thätigkeit auch die **Geselligkeit** zu ihrem Rechte gelangt, ist Ihnen schon längst bekannt. Mit Vergnügen sei deshalb darauf hingewiesen, dass der zweite Akt bei Anlass der beiden alljährlich sich repetierenden Festchen auch diesmal den fröhlichsten Verlauf nahm. Die *Hauptversammlung* fiel auf den 21. November. Im Anschluss an die geschäftlichen Verhandlungen und den Heim'schen Vortrag entwickelte sich sodann bei aller Einfachheit ein so gemütliches Leben, dass der übervolle Saal des „Schiff" sich erst weit nach Mitternacht allmählich zu entvölkern begann. Den Gruss des Präsidenten, der durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, brachte dessen Sohn, *Dr. Th. Wartmann;* sein Hoch galt dem sprühenden Funken zur Liebe der Natur, welcher unserer Gesellschaft eine ewige Jugend verleiht. Ihm folgte der Vizepräsident, *Herr Dr. G. Ambühl;* derselbe freut sich ganz besonders über die verschiedene Lebensstellung, der unsere Mitglieder angehören; nicht bloss sind die gelehrten Stände durch alle vier Fakultäten vertreten, sondern sehr zahlreich auch die Kaufmannschaft, und selbst die Handwerker fehlen keineswegs. Speziell bewillkommt er die treu zu unserer Fahne haltenden Externen und leert endlich sein Glas auf die glückliche Zukunft unseres Bundes. *Dr. Stizenberger,* der Flechtenkundige von Konstanz, windet der Demokratisierung der Naturwissenschaften, wie sie in St. Gallen betrieben wird, ein Kränzchen, und *Dr. Zürcher* von Gais widmet seinen köstlichen, überaus launigen Toast der Stadt St. Gallen. Diese Reden verband in freundlichster Weise Frau Musika. Die Elite des *Liederkranzes* wusste durch ihre frisch und frei vorgetragenen Volksgesänge die Herzen aller zu gewinnen. Nicht minder zur Belebung des Abends

trugen bei die Soli der Herren *H. Greinacher* und *Dr. G. Rheiner*, sowie die herrlichen Saitenklänge, welche die Herren *Direktor Ochs* und *Schröder* ihren Instrumenten zu entlocken wussten. Das Hoch, welches Freund *Brassel* den Jüngern der edlen Musika brachte, fand deshalb rauschenden Beifall.

Würdig hat sich dem 21. November der 25. Januar angereiht. Nachdem Herr Dr. Hanau durch den schon erwähnten Vortrag im Saale des „Schützengarten" die Feier des *Geburtstages* unserer Gesellschaft in passendster Weise eingeleitet hatte, eröffnete das Präsidium den geselligen Teil des Abends durch einige biographische Reminiszenzen und liess sodann die Gläser erklingen auf das fernere Blühen und Gedeihen der 73jährigen Matrone, die trotz ihres hohen Alters noch absolut keine Zeichen des Marasmus senilis, der Greisenkrankheit, erkennen lässt. Herr *Reallehrer Brassel,* zum Tafelmajor ernannt, erinnerte, veranlasst durch den vorausgegangenen Vortrag, daran, dass sich nicht bloss die Fehler, sondern auch die Tugenden eines Volkes auf die Nachkommen übertragen; so hat gerade St. Gallen von den Vätern neben Arbeitsamkeit und Strebsamkeit auch einen gesunden Humor ererbt. Möge derselbe auch in unserer Mitte zur rechten Zeit stets zur vollsten Geltung gelangen! Und nun erhob sich, freudig begrüsst, der greise Dekan von Marbach, Herr *Pfarrer Zollikofer,* dem auch wir vor wenigen Wochen bei Anlass seines 50jährigen Jubiläums durch des Vorredners Mund einen herzlichen Glückwunsch gesandt hatten. An einige Worte des wärmsten Dankes schloss sich die jubelnd aufgenommene Mitteilung, dass er, in Anerkennung ihres Strebens, unserer Gesellschaft, resp. dem Museum anmit sein grosses Herbarium dediziere. Unendlich viel Vergnügen habe ihm das Sammeln desselben bereitet, überhaupt sei der Umgang mit Gottes herrlicher Schöpfung stets eine Quelle des

herrlichsten Genusses, eine wahre Fundgrube der reinsten und schönsten Gedanken für ihn gewesen. Der Freude an der Natur, die in jeder Hinsicht veredelnd auf den Menschen einwirkt, galt deshalb auch sein Hoch. — Wenn heute auch der Redestrom früher versiegte, als gewöhnlich, so fehlte es dafür keineswegs an andern Genüssen. Vollste Anerkennung verdient die *Theaterkapelle,* welche ein prächtiges Programm flott durchgeführt hat. Wärmster Dank sei aber ganz besonders dem Halbchor des *Stadtsängervereins* gezollt; seine bald ernsten, bald heitern Weisen rauschten mächtig durch den Saal und trugen wesentlich dazu bei, dass die fröhlichste Stimmung zum Durchbruche kam. Reiche Abwechslung brachten endlich auch, begleitet von der kunstgeübten Hand des Herrn *Hauptmann R. Huber,* die trefflichen Soli der Herren *Diener* und *Reallehrer Lüber*. Es war ein herrlicher Abend, der allen Teilnehmern in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird!

Ein Zweig unserer Thätigkeit tritt mehr, als er es verdient, zurück; ich meine die **Exkursionen.** Der Grund liegt nach meiner Ansicht wesentlich darin, dass man sich scheut, sie auf einen Werktag zu verlegen. Es ist wahr, dass dadurch die Frequenz leiden könnte; allein wenn man sich bloss an die Sonntage hält, so kommt schliesslich, teils wegen Kollisionen mit allen möglichen Festanlässen, teils wegen der Ungunst der Witterung, gar nichts zu stande. Auch im verflossenen Sommer ist der beabsichtigte grössere Ausflug auf die Ebenalp ausgefallen, während eine kleinere, auf den 23. Juni (Donnerstag!) angesetzte Exkursion in die *Waldungen um „Peter und Paul“* herum vortrefflich gelang. Wir hatten dies wesentlich unserem unermüdlichen Führer, Herrn *Forstinspektor Wild,* zu verdanken, der uns auf sehr hübschen, ganz frisch angelegten Wegen zuerst durch den „Strebel“,

dann durch den „Bruggwald“ geleitete und dabei auf eine ganze Reihe beachtenswerter Erscheinungen aufmerksam machte. Der Borkenkäfer wurde in seiner Minierarbeit beobachtet; desgleichen sahen wir den verheerenden Einfluss gewisser Pilze auf unsere Nadelhölzer; wir lernten ferner an Ort und Stelle die verschiedenen Methoden der Abholzung kennen und musterten auch eine kleine forstliche Pflanzschule, welche den für die gefällten Stämme nötigen Ersatz liefert. Von ganz besonderem Interesse war sodann der Besuch des erst wenige Wochen bestehenden *Wildparkes,* dessen Gründung ganz wesentlich das Werk unseres energischen Freundes ist. Erst in der Februarsitzung hatte uns Herr Wild damit bekannt gemacht, dass etwas derartiges geplant sei, und schon im Mai konnte das dafür bestimmte, aus Wiesen und Wald bestehende Terrain mit Murmeltieren, Rehen, Edel- und Damhirschen bevölkert werden. Vollste Anerkennung gebührt auch dem städtischen Verwaltungsrate; nicht nur hat derselbe den nötigen Boden (zirka $1^1/_2$ Hektaren) unentgeltlich abgetreten, sondern auch noch die Summe von Fr. 5000 an jene allerdings sehr beträchtlichen Kosten beigetragen, welche die Erstellung der Umzäunung, die Anlage von Wegen und Brunnen, der Tierhütten etc. mit sich brachten. Während wir die Inspektion des Parkes vornahmen, hatten sich allmählich die drohenden Wolken immer mehr zusammengezogen, und kaum war nach einem mehr als dreistündigen Marsche das benachbarte Gasthaus erreicht, so schickten uns die Thurgauer-Nachbarn einen währschaften, erquickenden Regen. Derselbe konnte jedoch die Sonne ungezwungener Fröhlichkeit nicht verdunkeln, bis endlich die 24 Teilnehmer sehr zufrieden mit dem ebenso vergnügt wie lehrreich verbrachten Nachmittag an ihren heimischen Herd zurückkehrten. — Die Veranstaltung derartiger Exkursionen ist laut Ver-

einbarung jüngern Kräften überbunden. Wir bitten dieselben, nächstes Jahr rechtzeitig daran zu denken; sie können dadurch zur Hebung des Vereinslebens während des Sommersemesters wesentlich beitragen.

Den Inhalt jenes **Jahrbuches,** in dessen Besitz Sie, geehrteste Herren! vor wenigen Wochen gelangt sind, habe ich Ihnen teilweise schon in meinem letzten Bericht angekündigt; ich mache Sie jedoch nochmals ganz speziell aufmerksam auf die *Beiträge zur Tertiärflora des Kantons St. Gallen,* bearbeitet von Herrn *Dr. Robert Keller,* Rektor der höhern Stadtschulen in Winterthur. Dieselben sind begleitet von 15 Tafeln, auf welchen die wertvollsten Pflanzenpetrefakten unseres Museums abgebildet wurden, die nicht schon in Heers Flora tertiaria Helvetiæ Aufnahme gefunden haben. Die Originalexemplare stammen grösstenteils von St. Margrethen, welcher Fundort Heer noch gar nicht bekannt war, sowie von dem früher ebenfalls nur ganz ungenügend ausgebeuteten Altstätten; fast alle sind ein Geschenk teils von Herrn *Pflästerer Singer,* teils von dem unermüdlich thätigen *Reallehrer Wehrli,* dessen Name bei uns stets in bester Erinnerung bleiben wird. — Jedem schweizerischen Botaniker werden ferner willkommen sein *die Abrisse (Esquisses complémentaires)* von Herrn *Jos. Rhiner* in Schwyz. Dieselben erweitern die Kenntnis der Gefässpflanzen jedes einzelnen Kantons (die Urkantone und Zug ausgenommen) in der ausgiebigsten Weise und sind eine ausgezeichnete Ergänzung zur „Tabellarischen Flora“ des gleichen Botanikers, welche demnächst in zweiter Auflage erscheinen wird. Rhiner hat während mancher Jahre mit grösster Ausdauer und kritischer Schärfe das überall zerstreute, sehr reiche Material gesammelt und sich zu diesem Zwecke mit weitaus den meisten schweizerischen Pflanzenforschern in direkte Korrespon-

denz gesetzt. Um die Verbreitung des $8^1/_2$ Bogen starken Opus zu erleichtern, haben wir eine Separatausgabe desselben veranstaltet, so dass es nun durch jede Buchhandlung als abgeschlossenes Ganzes bezogen werden kann. — *Professor Wegelins entomologischer Reisebericht* ist allerliebst geschrieben; jeder Insektenfreund wird ihn deshalb mit Vergnügen durchstudieren und reiche Belehrung aus demselben schöpfen. Er fördert die Kenntnis der *einheimischen Hymenopteren* und *Dipteren* ganz wesentlich; denn das angehängte Specialverzeichnis umfasst nicht weniger als 83 Gattungen mit 180 Species von jenen, sowie 61 Gattungen mit 160 Species von diesen. Für den Sommer l. J. war die Fortsetzung der begonnenen Forschungen geplant; leider kamen jedoch störende Privatverhältnisse dazwischen, so dass wir uns auf später vertrösten müssen. — Das diesmalige Referat von *Dr. Heuscher* über seine *hydrobiologischen Exkursionen* beschränkt sich wesentlich auf ein Verzeichnis der beobachteten Tiere und Pflanzen, nachdem die Untersuchung des Gasgehaltes jener Gewässer, die ich in meinem letzten Berichte genannt habe (Spanneggsee, Murgseen etc.) noch nicht zum Abschlusse gebracht wurde. — Vermissen werden Sie auch das versprochene Referat über die im Vereinsgebiete gesammelten *Weiden;* da sich Herr *O. Buser* jetzt in St. Gallen aufhält, dürfte es jedoch möglich sein, das Manuskript in Bälde endlich zu erhalten. — Noch weise ich speciell hin auf die *meteorologischen Berichte.* Sie finden jetzt im Jahrbuche die Hauptresultate aller jener Stationen von St. Gallen und Appenzell, welche lückenlose Beobachtungsserien an die Centralanstalt zu Zürich geliefert haben. Den Beobachtungen von *Altstätten* und *St. Gallen,* vom *Gäbris* und *Säntis* reihen sich nun an jene von *Ebnat, Heiden* und *Sargans,* und ich zweifle nicht, dass die Erweiterung allseitig den wohlverdienten Bei-

fall findet. Herr *Direktor Billwiller* hat seinem Versprechen gemäss bereitwilligst für die nötigen Zusammenstellungen gesorgt, wofür ihm anmit der verbindlichste Dank ausgesprochen sei. — Als im Jahre 1860 das erste, noch ziemlich magere Heft unserer „Berichte“ erschien, sprach man von einem vorübergehenden Strohfeuer. Wer jetzt die ganze stattliche Serie durchmustert, wird dieses abschätzige Urteil kaum mehr fällen. Manche der publizierten Arbeiten sind wertvolle Bausteine zur Förderung der Wissenschaft im allgemeinen, während zahlreiche andere das Jahrbuch zu einer wahren Fundgrube für alle jene Forscher gemacht haben, die sich bezüglich der naturhistorischen Verhältnisse unserer engern Heimat zu orientieren wünschen. Deshalb: vivat sequens!

Dass das Jahrbuch die Grundlage des **Tauschverkehres** mit mehr als 150 naturwissenschaftlichen Gesellschaften und Instituten bildet, ist Ihnen allen bekannt. Es gelangen auf diesem Weg eine Menge der wichtigsten Schriften in unsern Besitz, und es stehen von zahlreichen periodischen Publikationen Serien, die sich schon auf mehrere Decennien erstrecken, auf der Vadiana zur Benutzung bereit. Wegen aller Einzelheiten sei auf jenes specielle Verzeichnis verwiesen, welches jeweilen (auch als Empfangsanzeige) dem Präsidialbericht angereiht wird. Der Wert solcher Serien steigt umso höher, je lückenloser sie sind. Bei der besten Ordnung lässt es sich jedoch nicht vermeiden, dass hie und da Hefte auf Irrwege geraten und nicht an ihre Adresse gelangen. Wir empfehlen deshalb dringend, eine Revision des vorhandenen Materials vorzunehmen und sodann allfällig Mangelndes per Cirkular am rechten Orte zu reklamieren. Dass Gesuche um derartige Nachsendungen in weitaus den meisten Fällen geneigtes Gehör finden, lässt sich, gestützt auf frühere Erfahrungen, nicht bezweifeln; allein je rascher

es geschieht, desto besser. Bei längerem Zögern wäre zu befürchten, dass derartigen Desiderien beim besten Willen nicht mehr entsprochen werden könnte.

Die Besorgung der **Mappencirkulation** ruht seit Neujahr in andern Händen. Herr *Chemiker Rob. Dürler* sah sich wegen langer, schwerer Krankheit gezwungen, das Bibliothekariat niederzulegen. Derselbe hatte seit 1884 seinen mühevollen Posten mit grosser Gewissenhaftigkeit besorgt, wofür ihm anmit der wohlverdiente Dank ausgesprochen sei. An seine Stelle trat Herr *Reallehrer H. Schmid,* und es hat sich derselbe so rasch in die mannigfachen Geschäfte eingelebt, dass der Wechsel nicht die mindeste Störung mit sich brachte. Seinen Mitteilungen entnehme ich, dass es ihm an Lesestoff nie gefehlt hat und er somit Woche um Woche im Falle war, in jeden der 10 Lesekreise eine Mappe zu spedieren. Von den bisher gehaltenen Zeitschriften sind eingegangen:

Exner, Repertorium der Physik,
Karsch, entomologische Nachrichten.

Als Ersatz hiefür wurde zwar keine neue angeschafft, dagegen bei einigen, z. B. beim „Prometheus“ die Zahl der Exemplare vermehrt, um sie rascher zur Verfügung der Leser stellen zu können. Auch der Broschürenlitteratur haben wir erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, und ich glaube, mit allem Rechte behaupten zu dürfen, dass keine einzige schweizerische Schwestergesellschaft ihren Mitgliedern einen so reichen Lesestoff bietet wie die unsrige. Ich bedaure es deshalb lebhaft, dass die Zahl der Teilnehmer an der Cirkulation während des letzten Jahres, statt zugenommen, sich nicht unwesentlich vermindert hat. In den beiden wissenschaftlichen Lesekreisen ist sie von 47 auf 41 (16 + 25), in den 8 populären von 276 auf 251 (45 + 28 + 31 + 40 + 30 + 27

+ 25 + 25) gefallen; die Gesamtzahl beträgt somit nur noch 292, von denen 166 in St. Gallen selbst, 126 auswärts wohnen. Der Grund dieser unliebsamen Erscheinung mag teilweise darin liegen, dass namentlich in der Stadt Mappen aller Art in Unzahl von Haus zu Haus wandern, was eine förmliche Übersättigung im Gefolge hat. Leider lässt es sich nicht verkennen, dass dabei jene, welche leichte belletristische Lektüre verbreiten, diejenigen, die durch ihren Inhalt ernstere Bildungszwecke verfolgen, ganz bedeutend in den Hintergrund drängen. Wer offene Augen hat, wird aber auch zugeben, dass in mehreren unserer Leserkreise, wenn auch keine Speditionen ganz verloren gegangen sind, nicht die nötige Ordnung herrscht. Sämtliche Störungen lassen sich zwar auf ganz wenige nachlässige Mitglieder zurückführen; allein *alle* ihre Nachfolger haben die damit verbundenen Unannehmlichkeiten zu tragen, was viel Missmut und Unzufriedenheit veranlasst. Besonders schlimm ist es, wenn vorgekommene Fehler nicht einmal ehrlich eingestanden werden; so kam es z. B. wiederholt vor, dass man das Liegenbleiben von Mappen durch unrichtiges Einschreiben der Post in die Schuhe zu schieben gesucht hat, oder man nahm zu andern faulen Ausreden seine Zuflucht. Bei einem Mitgliede häuften sich infolge von Versetzung die Mappen von 6 Wochen, bis endlich eine Reklamation erfolgte. Auch der neue Bibliothekar klagt darüber, dass entgegen den exakten Vorschriften des Reglementes die Lesezeit statt mit Tinte bloss mit Bleistift, selbst gar nicht eingeschrieben wird; das Aufkleben der Adressen auf die Mappen selbst scheint bei vielen Lesern auf dem Lande eher Regel als Ausnahme zu sein. Gestützt auf diese Thatsachen wiederholen wir allen Ernstes die frühere Bitte, dass *sämtliche* Teilnehmer an der Cirkulation sich in ihrem eigensten Interesse möglichster

Regelmässigkeit befleissigen. Wer sich der Ordnung nicht fügen will, muss es sich gefallen lassen, dass gegen ihn die scharfen Bestimmungen des Reglementes *unnachsichtlich* zur Anwendung gelangen. Berechtigte Klagen bringe man gefälligst möglichst rasch direkt bei Herrn Schmid an; denn dieser ist stets bereit, sofort Abhülfe zu treffen. Die Lesezeit einer vollen Woche dürfte meistens zur Durchmusterung des Mappeninhaltes genügen; sollte es ausnahmsweise nicht der Fall sein, so steht *sämtlicher* Lesestoff, wenn er seinen Kreislauf vollendet hat, jedem Mitgliede durch die Vermittlung der Stadtbibliothek neuerdings zur Verfügung.

Mit gutem Gewissen legen wir Ihnen auch heute die **Jahresrechnung** vor; ist doch das Resultat derselben abermals ein unerwartet günstiges! Die gesamten *Einnahmen* belaufen sich auf Fr. 7522. 95 (verglichen mit 1890-91: — Fr. 134. 53), die wirklichen *Ausgaben* auf Fr. 6191. 30 (+ Fr. 114. 29); die Rechnung schliesst somit ab mit einem Aktivsaldo von Fr. 1331. 65. Jene bewegen sich innerhalb ganz normaler Grenzen. Die Subventionen (1200 Fr.) sind sich völlig gleich geblieben; dagegen haben sich die Beiträge der Mitglieder (Fr. 5817. 50), welche laut Kommissionsbeschluss im November 1891 zum erstenmale für das *laufende* Vereinsjahr, und nicht wie bis anhin für ein längst verflossenes, bezogen wurden, etwas vermehrt (+ Fr. 202.50). Die Lesebussen (bloss Fr. 36. 20) dürften einstweilen ihr Minimum erreicht haben; denn es wurde schon vorhin erwähnt, dass leider während der letzten Zeit bei der Mappencirkulation wieder viel mehr Unregelmässigkeiten vorgekommen sind. Noch erwähne ich als weitere Quellen, welche unsere Kasse gespiesen haben, die Kapital- und Kontokorrentzinsen (Fr. 367. 15), den Erlös für verkaufte Liederbüchlein und Separatabzüge (Fr. 88. 75), endlich jenen Beitrag (Fr. 13. 35),

den ein Mitglied an die Kosten des chemischen Centralblattes leistet.

Die wesentlichen Ausgaben sind durch den Zweck unserer Gesellschaft bedingt. Lesestoff, Jahrbuch und die damit im Zusammenhange stehenden Buchbinderarbeiten werden unter normalen Verhältnissen stets mindestens zwei Drittteile der Einnahmen absorbieren, im letzten Jahre z. B. über Fr. 5000. Dazu kommen die sehr bescheidenen Entschädigungen an auswärtige Lektoren, von denen seit langer Zeit noch kein einziger mehr beansprucht hat, als die Ersetzung seiner direkten Reisespesen. Etwelche Unkosten veranlassen jedesmal auch Hauptversammlung und Stiftungstag; dieselben werden indessen wesentlich erleichtert durch die Zinsen des J. Vonwiller'schen Legates, welche ausdrücklich zur Hebung der Geselligkeit an jenen Abenden bestimmt sind. Die letztjährigen entomologischen, resp. hydrobiologischen Exkursionen der Herren Prof. Wegelin und Dr. Heuscher sind unter dem Voranschlage geblieben; denn sie haben bloss Fr. 280 absorbiert; beide Fachmänner haben so mässige Rechnungen gestellt, dass sie auch vom finanziellen Standpunkt aus unsern besten Dank verdienen. Solche Forschungs-Touren fördern die Vereinszwecke ganz wesentlich, so dass ohne Zweifel selbst der vortreffliche gestrenge Hüter unserer Kasse nichts gegen sie einzuwenden hat, wenn sie keine grösseren pekuniären Opfer verlangen als bisher. — Als aussergewöhnliche Auslagen betrachte ich in der diesmaligen Rechnung nur die einmütig beschlossenen Subventionen zu gunsten des Wildparkes bei „Peter und Paul“ und des Vogelhauses im Stadtpark. Dass jener trotz des generösen Entgegenkommens von Seiten des Verwaltungsrates mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, kann nicht überraschen; denn es sind nicht bloss, wie schon erwähnt, die Erstellungskosten

sehr beträchtliche, sondern es werden auch in Zukunft der Unterhalt und die Wartung der Tiere, sowie der Ankauf von solchen stets grosse Auslagen mit sich bringen. In Würdigung dieser Verhältnisse haben wir der speciellen Kommission (Präsident: *Gemeinderat W. Eugster-Bodmer,* Aktuar: *Dr. A. Girtanner),* die jenem vorsteht, für das erste Jahr eine Unterstützung von Fr. 200 zuerkannt, desgleichen für die beiden folgenden eine solche von je Fr. 100. Entwickelt sich das unsern Bestrebungen verwandte Institut in einer Weise, dass es berechtigte Erwartungen erfüllt, so sind wir, sofern es unsere Kassaverhältnisse gestatten, nicht ungeneigt, auch später ein bescheidenes Scherflein zu dessen Fortexistenz beizutragen. — Über das geplante Vogelhaus hat Ihnen Herr Prof. Dr. Dick letztes Jahr jeden wünschenswerten Aufschluss erteilt. Dasselbe ist nun erstellt und bezogen; allein die Baukosten haben den Voranschlag von Fr. 12,000 wesentlich überschritten, so dass die Kommission des ornithologischen Vereins trotz der lebhaften Sympathien, die sie bei Behörden und Privaten fand, in pekuniären Schwierigkeiten zu stecken scheint und sich deshalb auch an uns um Subventionierung gewendet hat. Zur Deckung des Defizites wurde auch in der That ein Beitrag von Fr. 100 gewährt; dagegen will unsere Gesellschaft mit weiteren Unterstützungen aus Gründen zuwarten, die ich später noch zu berühren gedenke.

Über den *Mikroskopenfond* habe ich Ihnen heute bloss noch einen Schlussrapport abzustatten; denn er war allmählich so angewachsen, dass wir zu seiner Verwendung schreiten konnten. Eine Specialkommission, bestehend aus den Herren Direktor *Dr. Vonwiller, Dr. Ambühl* und dem *Referenten,* erhielt den Auftrag, die Anschaffung des betreffenden Instrumentes zu besorgen, und sie hat die Lösung dieser Aufgabe

unter Beiziehung des Herrn *Dr. Hanau,* welchem in solchen Dingen von uns allen die grösste Erfahrung zu gebote steht, mit Vergnügen übernommen. Nur drei optische Werkstätten konnten in Betracht kommen: diejenigen von *Hartnack* in *Potsdam, E. Leitz* in *Wetzlar* und *Carl Zeiss* in *Jena.* Wenn wir uns schliesslich nach langer Beratung für Zeiss entschieden haben, so geschah es deshalb, weil bei aller Achtung vor den Leistungen der beiden andern Firmen die Gläser von jenem doch die meiste Gewähr für absolut tadellose Leistungen bieten; freilich sind auch die Preise weitaus am höchsten. Welche Masse von Mikroskopen die Werkstätte von Zeiss liefert, mag das beweisen, dass das von uns bezogene die Nummer 19249 trägt. Es besteht aus folgenden Teilen: Stativ I^a ohne beweglichen Objekttisch, dreifacher Revolver, Objektive a_2, AA, DD, E, homogene Immersion $^1/_{12}$ apert. 1,30, Objektiv 2 (mit Mikrometer) und 4, Polarisationsapparat. Das Stativ ist umlegbar bis zur Horizontalstellung, die grobe Einstellung geschieht durch Zahn und Trieb, die feine durch eine Mikrometerschraube mit geteiltem Kopf; ferner seien noch erwähnt der Abbesche Beleuchtungsapparat und die Irisblendung neuester Konstruktion. Die Vergrösserung steigt bei einer Tubuslänge von 160 mm auf 250 mm Bilddistanz von 16 (Okular 2 + Objektiv a_2) bis 925 (Okular 4 + Objektiv $^1/_{12}$). Wir haben allen Grund, uns über dieses prächtige Instrument zu freuen, und ich hoffe, dass es zu zahlreichen Demonstrationen in unserer Mitte Veranlassung gibt. Sollte früher oder später noch diese oder jene Ergänzungen wünschenswert sein, so lassen sie sich, gestützt auf den sehr ausführlichen, illustrierten Katalog ganz leicht nachbestellen. Der Preis des angeschafften Instrumentes beläuft sich auf Fr. 1080. 30; unser kleiner Specialfond hat somit mehr als ausgereicht; es bleibt selbst noch ein Saldo von

Fr. 88, welchen wir auf den „Haifischfond“ übertragen haben. Hoffentlich wird uns die menschenmörderische Bestie bald zum Kauf angeboten, damit auch jener verschwindet!

Nicht weniger stark als letztes Jahr hat sich der **Personalbestand** verändert; ganz besonders sind die *Verluste* überraschend gross. Von den Ehrenmitgliedern wurden drei der bedeutendsten durch den Tod hinweggerafft, nämlich *Dr. Ed. Killias* in Chur, *Dr. Ed. Regel* in Petersburg und *Dr. Hermann v. Meyer* in Frankfurt a. M. Alle drei haben auf wissenschaftlichem Gebiete Vortreffliches geleistet; allein sie gehörten nicht zu jenen stolzen, abstossenden Gelehrten, die sich selbst genug sind, sondern es war ihnen Bedürfnis, auch bei der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in weiteren Kreisen mitzuwirken. *Dr. Killias,* geboren am 1. März 1829, präsidierte von 1859 bis zu seinem am 14. November 1891 plötzlich erfolgten Hinschiede ohne Unterbruch die bündnerische naturforschende Gesellschaft, deren reges Leben und Treiben auch uns zum Vorbilde gedient hat. Im neuesten Jahresberichte derselben hat ihm sein Freund und Nachfolger, Herr *Dr. P. Lorenz,* ein biographisches Denkmal gesetzt *); ebenso wird dort jene ausgezeichnete Arbeit über die naturwissenschaftlichen Verhältnisse des Engadins, und zwar besonders des untern Teiles desselben publiziert, welche er am 15. November 1890 mit so grossem Beifall in unserer Hauptversammlung vorgetragen hat. Ohne uns in Einzelnheiten einzulassen, sei bloss noch bemerkt, dass der Verstorbene während vieler Jahre Kurarzt in Tarasp war und gerade dadurch vollste Gelegenheit bekam, die Geologie, die Fauna und Flora der dortigen Gegend auf das gründlichste zu

*) Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Neue Folge. Vereinsjahr 1890/91, pg. I—XXXVII.

studieren. Dr. Killias war überhaupt sehr allseitig gebildet und die von ihm redigierten Jahrbücher enthalten eine Menge der verschiedenartigsten Arbeiten, welche alle die Kenntnis seiner engern Heimat in naturwissenschaftlicher Hinsicht wesentlich gefördert haben. In erster Linie die Bündner, aber auch wir andern Schweizer haben allen Grund, sein Andenken hoch in Ehren zu halten. Mit uns St. Gallern stand Dr. Killias schon seit seiner Studienzeit in den mannigfachsten Beziehungen; speciell ist ihm auch der Referent vielfach zu Dank verpflichtet; so war er z. B. ein thätiger Mitarbeiter bei der Herausgabe der „Schweizerischen Kryptogamen"; ferner gelangte durch ihn in unser Museum eine Anzahl Gesteinsproben aus dem Nachlasse von Prof. Theobald. — *Dr. E. Regel,* geboren 1852 zu Gotha, ist allen von Ihnen bekannt durch die jetzt von Wittmack redigierte Gartenflora, die schon seit vielen Jahren in unsern Mappen cirkuliert. Früher war er Direktor des botanischen Gartens in Zürich, und schon damals trat der heutige Berichterstatter in nähere Beziehungen zu demselben; der angehende Botaniker wurde von ihm in freundlichster Weise unterstützt und aufgemuntert. Anfangs der fünfziger Jahre siedelte er sodann in gleicher Eigenschaft an die Ufer der Newa über, wo er einen sehr bedeutungsvollen Wirkungskreis fand. Der russische Garten- und Obstbau, ganz besonders aber auch die Kenntnis der Flora des mächtigen Zarenreichs wurden von dem rastlosen Arbeiter in der intensivsten Weise gefördert, bis er hochbetagt am 27. April l. J. der Mutter Erde seinen Tribut gezollt hat. — *Dr. H. v. Meyer,* gestorben am 21. Juli im beinahe vollendeten 77. Lebensjahr, ist erst vor kurzer Zeit nach seiner Heimat Frankfurt übergesiedelt; bis dorthin war er während vieler Jahre zuerst Prosektor, dann Professor der Anatomie in Zürich, wo die meisten der st. gallischen Ärzte ihn als

Lehrer kennen und schätzen gelernt haben. Neben seinen wissenschaftlichen Publikationen, von denen z. B. das Lehrbuch der Anatomie eine grössere Verbreitung fand, machte er sich auch durch populäre Arbeiten einen Namen; ich nenne z. B. den „kleinen anatomischen Atlas für Real-, Mittel- und Volksschulen"; sehr bekannt sind ferner folgende seiner Schriften: „Der Mensch als lebendiger Organismus", „die richtige Gestalt des menschlichen Körpers", „über die Bedeutung des Nervensystems" etc. Um unsere Gesellschaft hat sich der heitere, liebenswürdige Mann speciell verdient gemacht durch jenen Vortrag „über das Sehen und den Blick", der von ihm am Stiftungstage des Jahres 1882 gehalten wurde.

Von den ordentlichen Mitgliedern, die aus der Liste zu streichen waren, nenne ich zuerst jene, welche ebenfalls bis zu ihrem Lebensende unserer Gesellschaft angehört haben. Es sind dies die Herren *Appenzeller-Stähelin, Appenzeller-Kern, Departements-Sekretär Leuzinger, Rittmeyer-Ziegler, Gemeinderat Alfred Scheitlin* und *Chemiker Arn. Schüepp* in St. Gallen, ferner *Wild-Vonwiller* in Rheineck, *Rohner*, Steinlieferant in St. Margrethen, *Dr. Kern* und *Reallehrer Grütter* in Gossau. Ihnen allen sei die Treue, mit der sie sich um unsere Fahne geschart, herzlich verdankt! Was Herrn Appenzeller-Stähelin betrifft, so sei noch daran erinnert, dass er in gesunden Tagen nicht bloss ein eifriger Besucher der Sitzungen war, sondern dass er auch jenem Specialkomite angehörte, welches im Jahre 1875 die Ausstellung lebender exotischer Sing- und Ziervögel in so gelungener Weise durchgeführt hat. Herr Alfred Scheitlin, einer der Stillen im Lande, fand neben seiner Berufsthätigkeit als Kaufmann stets noch Zeit, um sich auch in öffentlichen Stellungen nützlich zu machen, so als vieljähriger Präsident des Waisen-

amtes, desgleichen als beliebter Erziehungsrat. Dass er als würdiger Enkel von Professor Peter Scheitlin auch die Wissenschaft nicht gering achtete, hat er selbst noch in seinem Testamente bewiesen; denn sowohl unser Verein wie auch der historische wurden je mit einem Legate von Fr. 500 bedacht. Möchten sich recht viele unserer Freunde hieran ein Beispiel nehmen!

Fortgezogen sind die Herren *Nationalrat Blumer-Egloff, Reallehrer Bohner,* die *Buchhändler Limberger* und *Jost, Lehrer Peter* und *Pfarrer Th. Wartmann.* Durch schwere Krankheit wurden zum Austritte veranlasst die Herren *Architekt Hiller, Müller Köppel,* älter (St. Gallen) und *Prof. Hesslöhl* (Konstanz). Von den Stadtbewohnern verlangten ferner Streichung ihres Namens: Herr *Büchel* (früher in Rüthi), *Federer-Gräser, Fehr-Schelldorfer, Dekan Grob, Konditor Locher* (Gehörleiden!), *Näf-Billwiller, Preisig-Weiss, Scheitlin-Bächthold, Fritz Schelling, Staub-Bischofberger, Posamenter Wartmann;* von den Auswärtigen: *Alb. Kuhn* in Nesslau und *Pfarrer Rohrer* in Buchs, sowie die Lehrer *Eggenberger* in Grabs, *Freund* in Gais, *Geisser* in Unterwasser, *Grünenfelder* und *Köppel* in Kirchberg, *Leuzinger* in Buchs, *Hangartner* in Wattwil, *Würth* in Lichtensteig und *Zehnder* in Dussnang. Während einige der genannten Herren ihren Austritt damit motivierten, dass die gegenwärtigen Zeitverhältnisse sie veranlassen, jede nicht absolut nötige Ausgabe zu vermeiden, hat weitaus die Mehrzahl sich nicht bewogen gefunden, irgendwelchen Grund anzugeben. Wir wissen, dass wir kein Recht haben, es zu verlangen; allein dass ein derartiges Scheiden aus einer Gesellschaft, die bestrebt ist, ihren Mitgliedern möglichst viel geistigen Genuss zu verschaffen, und jeden Rappen ihrer bedeutenden Einnahmen für öffentliche Zwecke verwendet, unangenehm berührt, wird man uns

nicht verübeln. Besonders auffallen muss die Fahnenflucht von so vielen auswärtigen Primarlehrern, von denen die meisten selbst naturkundlichen Unterricht erteilen. Haben dieselben wirklich gar kein Bedürfnis, sich auf einem so überaus wichtigen Gebiete weiter zu bilden? Welchen Genuss bringt gerade die Beschäftigung mit der Fauna und Flora seiner Umgebung dem auf dem Lande wohnenden Jugendbildner! Und doch scheint mancherorts gar kein Sinn und Verständnis hiefür vorhanden zu sein. Irgendwo muss es fehlen, wo ist aber die Schuld zu suchen?

Die Befürchtung lag nahe, dass es kaum möglich sein werde, die überaus vielen Lücken wieder auszufüllen. Um so grösser ist die Befriedigung, dass es doch gelang, auf der Höhe der bisherigen Mitgliederzahl zu bleiben. Es haben sich uns nämlich im Laufe des Jahres angeschlossen:

a) Stadtbewohner:

Herr *Baldamus,* Musikdirektor.
„ *E. W. Bodenmann,* Kaufmann.
„ *Busch,* Buchhändler.
„ *Dr. A. Dreyer.*
„ *R. Eberle,* J. U. Dr.
„ *Ebneter,* Bankdirektor.
„ *Führer,* Reallehrer.
„ *Dr. Göttig,* Apotheker.
„ *Gutermann,* Lithograph.
„ *Dr. Hanau,* Dozent an der Universität Zürich.
„ *Hohermuth,* Primarlehrer.
„ *L. Kirschner,* Buchhändler.
„ *Kühne,* Beamter auf der Helvetia.
„ *Meier,* Ingenieur.
„ *P. Meier,* städtischer Werkmeister.
„ *Meili-Steinmann,* Kaufmann.

Herr *Miller-Schlatter,* Kaufmann.
„ *Wilhelm Moser,* Agent.
„ *Pfändler,* Primarlehrer.
„ *Pfiffner,* Primarlehrer.
„ *Dr. Reichenbach,* praktischer Arzt.
„ *C. Rietmann,* Kaufmann.
„ *Rohner,* Gemeindekassier.
„ *Dr. E. Scherrer,* Regierungsrat.
„ *Scherrer,* Primarlehrer.
„ *Scherrer,* Institutslehrer.
„ *Scherrer,* Photograph.
„ *Schmidhauser,* Beamter auf der Helvetia.
„ *Schubiger,* Regierungsrat.
„ *Tobler,* Schlossermeister und Gemeinderat.
„ *Tuchschmied,* Primarlehrer.
„ *Zogg,* Primarlehrer.

b) Auswärtige:

Herr *Dr. Alois Broger* in Appenzell.
„ *Paul v. d. Cronen,* Reallehrer in Herisau.
„ *Kasp. Dändliker,* Chemiker in Rapperswil.
„ *Dr. Felder,* praktischer Arzt in Rorschach.
„ *Helbling,* Reallehrer in Uznach.
„ *Heule,* Reallehrer in Necker.
„ *Joh. Leuthold,* Fabrikant in Nesslau.
„ *Lobeck-Hitz,* Apotheker in Herisau.
„ *Merz,* Reallehrer in Sennwald.
„ *Dr. Nägeli,* praktischer Arzt in Rapperswil.
„ *Dr. Pfister,* praktischer Arzt in Teufen.
„ *Schlegel,* Pfarrer in Wallenstadt.
„ *Siegfried,* Apotheker in Ennenda.
„ *Dr. Alf. Sutter* in Appenzell.

Herr *Stocker,* Reallehrer in Wartau.
„ *Zweifel,* Reallehrer in Oberriet.

Da sich die Kommission veranlasst sah, von sich aus zwei Mitglieder aus der Liste zu streichen, ergibt sich ein totaler Verlust von 43, während die Summe der Neueingetretenen auf 48 gestiegen ist; die Gesamtzahl der ordentlichen Mitglieder beträgt somit am heutigen Tage 693. Wir wollen zwar nicht klagen, allein so recht befriedigt sind wir doch nicht; denn ich repetiere, worauf ich schon einmal hinwies, es sollte die Zahl der Unsrigen mindestens proportional mit der Bevölkerungszahl wachsen, was jedoch seit mehreren Jahren keineswegs zutrifft. Hoffentlich bessert es im kommenden Winter; jedermann heissen wir willkommen, der sich einen Einblick in die Wunder der Schöpfung verschaffen will, gehöre er dieser oder jener politischen Partei, dieser oder jener Religionsgenossenschaft an.

Eine angenehme Aufgabe ist es jedesmal für den Referenten, den Bericht über das **naturhistorische Museum** abzufassen. Eine bessere Gelegenheit, um sich in die Entwicklung desselben einen klaren Einblick zu verschaffen, giebt es nicht, und nur dadurch wird ein zielbewusstes, systematisches Weiterarbeiten ermöglicht. Die Vergrösserung der Sammlungen soll nicht von dem blossen Zufall abhängen, sondern es ist darnach zu trachten, dass einerseits jene ausländischen Objekte nicht fehlen, die entweder zu dem Menschen in einer ganz bestimmten Beziehung stehen oder ein hervorragendes wissenschaftliches Interesse haben, dass anderseits die einheimischen Naturalien nach und nach in möglichster Vollständigkeit repräsentiert sind. Ob auch das verflossene Jahr uns diesen Zielen wieder etwas mehr genähert hat, mögen Sie den nachfolgenden speciellen Mitteilungen entnehmen.

Wenn wir zunächst denjenigen Sälen, welche für die **Tierwelt** bestimmt sind, einen Besuch abstatten, so werden wir schon in den die *Säugetiere* beherbergenden Schränken auf mehrere höchst beachtenswerte neue Erwerbungen stossen. Vorab sei als wahres Prachtstück ein *japanischer Leopard (Leopardus japonicus Gray)* genannt. Ob derselbe von dem ächten Panther (L. Panthera) wirklich specifisch verschieden ist, mag ich nicht entscheiden. Verglichen mit den kleinasiatischen Exemplaren ist die Behaarung, der mehr nach Norden gelegenen Heimat (Ostsibirien) entsprechend, weit dichter und länger, der Schwanz entschieden buschiger; ferner sind die ringförmigen Flecken durchschnittlich grösser (Durchmesser bis 9 cm., bei den Kleinasiaten nur bis 6 cm.), aber weniger zahlreich; sie erinnern bedeutend an jene des Jaguars, der jedoch bekanntermassen ausschliesslich Amerika bewohnt. — Willkommen war noch eine andere Katze, der *Rotluchs (Lynx rufus).* Er wird kaum grösser als ein Fuchs und lebt in Nordamerika, von den grossen Seen bis Mexiko; sein Fell kommt nebst demjenigen des Polarluchses (L. canadensis) alljährlich zu tausenden in den Handel. — Die Raubtierkollektion hat sich weiter vermehrt durch zwei Repräsentanten aus der Familie der Marderartigen: *Mustela flavigula* und *M. sibirica.* Erstere Species, der *Charsamarder,* war früher nur aus den asiatischen Gebirgen bekannt. Radde hat ihn aber auf seiner grossen Reise auch im Amurland aufgefunden. Er gehört zu den ansehnlichsten Arten seiner Sippschaft (Länge des Leibes im Mittel 61 cm., dazu der Schwanz mit 46 cm.). Ebenso eigentümlich wie hübsch ist die Färbung des Felles; die obere Hälfte des Kopfes, der Hinterleib und der Schwanz sind nämlich dunkelbraun bis schwarz, während sich der Hals und der grösste Teil des Rumpfes durch ein schönes Ockergelb auszeichnen. *M. sibi-*

rica erreicht nahezu die Grösse des Iltis; mit Ausnahme der Schnauze ist das ganze dicht behaarte Fell samt dem buschigen Schwanz einfarbig bräunlich-gelb. Der Name der Species weist auf das Vaterland hin; sie findet sich in den bewaldeten Gegenden vom Jenisey bis zum Ocean häufig, zeichnet sich durch ihre Gefrässigkeit aus und soll selbst die Vorratskammern der Bauern nicht unbesucht lassen. — Dass im Museum die Zweihufer reichlich und in sehr typischen Formen vertreten sind, habe ich schon wiederholt mit Freuden betont; es war mir deshalb um so unangenehmer, dass es nie gelingen wollte, einen der eigentümlichsten Repräsentanten zu erwerben. Ich meine das *Moschustier (Moschus moschiferus),* welches in der Gebirgswelt des innern Asiens keineswegs selten sein soll. Endlich ist es mir gelungen, ein prächtiges Männchen desselben, das gleich dem japanischen Leopard und den beiden vorhin erwähnten Mardern aus Sibirien stammt, anzukaufen. Das zierliche Geschöpf erinnert nicht bloss durch die Grösse, sondern auch durch die Bildung des Kopfes und die ganze Körpergestalt lebhaft an ein Reh. In der Färbung variiert es bedeutend. Unser Exemplar hat einen schön grauen Kopf, während der Rumpf auf dunkel- bis rötlich-braunem Grunde zahlreiche, aber ziemlich verwischte, gelblich-weisse Flecken zeigt; Gliedmassen einfarbig grau-braun. Sehr typisch sind die nur beim Männchen vorkommenden, stark vorragenden, nach hinten gekrümmten Eckzähne des Oberkiefers, welche das Moschustier, wie Sie wissen, mit dem Walrosse teilt. Der Moschusbeutel, in dem sich die kostbare, früher als Heilmittel hoch angesehene Substanz absondert und ansammelt, liegt am Hinterbauche. Dass dieses Geschöpf so selten in den Handel gelangt, hängt wohl mit den Schwierigkeiten, welche die Jagd mit sich bringt, zusammen. Es soll ausserordentlich

scheu sein und den Jäger nur selten zum Schusse kommen lassen; deswegen sucht man es auch durch Schlingen zu fangen. — Unsere Familie des *Alpensteinbockes (Capra Ibex)* hat sich durch ein Weibchen im Winterkleide vermehrt. Die Behaarung des Felles ist tadellos; ebenso hat sich Meister Kerz durch die Präparation selbst übertroffen, so dass sich das betreffende Exemplar den fünf schon vorhandenen (2 ♂, 1 ♀ und 2 Junge) völlig ebenbürtig anreiht. Dass solche Objekte die Kasse stark in Anspruch nehmen, versteht sich wohl von selbst. Ich bedaure es jedoch keineswegs; denn auch hier gilt der Grundsatz: non multa, sed multum! — Noch habe ich 3 Nager zu erwähnen, als Ausländer *Spermophilus erythrogenys*, als Inländer *Lepus variabilis* und *Myoxus nitela*. Die zuerst genannte Species, ein schmuckes Tierchen, bewohnt Nordasien und ähnelt sehr dem osteuropäischen gemeinen Ziesel *(Sp. citillus)*, unterscheidet sich jedoch auf den ersten Blick durch den weit längern Schwanz. Der *Alpenhase*, ein willkommenes Geschenk des Hrn. *Klingler-Scherrer*, trägt das reinste Winterkleid, er ist somit schneeweiss, die Spitze der Ohrenmuscheln (schwarz!) ausgenommen. Der *Gartenschläfer* endlich wurde mir im verflossenen Herbst von Herrn *Tierarzt Bollhalder* in *Alt-St. Johann* freundlichst zugesandt. Er ist das *erste St. Gallische* Exemplar, das in meine Hände kam, und auch in der Sammlung von Dr. Stölker steht kein einziges aus unserem Gebiet. Ich betone das um so mehr, da Fatio in seiner Wirbeltierfauna der Schweiz behauptet, dass M. nitela in allen Kantonen mehr oder minder gemein sei und selbst häufiger auftrete als sein Vetter, der Siebenschläfer (M. glis). Für unsere Gegend verhält es sich absolut umgekehrt; im Gegensatze zu dem Gartenschläfer werden mir Exemplare des Siebenschläfers alle Jahre gebracht; selbst in der nächsten Nähe der Stadt (Hagenbuch, Freuden-

berg, Wittenbach) hat man ihn schon wiederholt beobachtet.

Damit den Rosen auch die Dornen nicht fehlen, habe ich Ihnen, bevor ich die Säugetiere verlasse, noch von einem sehr bedauerlichen Vorkommnisse Mitteilung zu machen. Zwei bewährte Freunde der öffentlichen Sammlungen wollten dieselben mit sehr wertvollen Geschenken erfreuen. Der eine sandte mir einen *Königstiger,* den er auf Java selbst geschossen hatte, der andere ein auf den Sundainseln lebendes, sehr seltenes Rind, den sogenannten *Banteng.* Leider sind beide Speditionen total verunglückt, und zwar einzig deshalb, weil die ungenügend getrockneten Felle in zugelöteten Blechkisten verpackt waren und in Folge davon in Fäulnis übergingen. Diesmal hat sich die allzu grosse Sorgfalt schlecht belohnt; beide Felle wären in gewöhnlichen Holzkisten, namentlich bei gehörigem Luftzutritt, ganz gewiss völlig brauchbar angekommen, während jetzt der Tiger ganz verloren ist und sich von dem Banteng bloss noch die beigepackten Skelettteile verwenden lassen.

Ich komme nun auf die *Vögel* zu sprechen. Was in erster Linie die *Ausländer* betrifft, so ist der Zuwachs quantitativ kein beträchtlicher (20 Species), qualitativ dagegen durchaus befriedigend. Mehrere bunt befiederte Tropenbewohner bezog ich von Herrn *Dr. Leverkühn* in München; ich nenne den *Goldmasken-Sittich (Conurus æruginosus),* den *grünflügligen Glanzstar (Lamprocolius chloropterus)* und den *Pracht-Honigvogel (Nectarinia pulchella).* — Schon vor drei Jahren hat mir *Naturalienhändler Dörries* aus Hamburg eine Anzahl *ostsibirischer* Vögel geliefert, welche auffallend an einheimische Formen erinnern*; ich ergänzte nun diese sehr

* Bericht für 1888—89, pag. 43.

interessante Kollektion durch 10 weitere Species, unter denen sich 4 *Ammern,* je in einem Pärchen, befinden *(Emberiza elegans, cioides, spodocephala, fucata),* ferner eine *Wachtel (Coturnix usuriensis),* ein *Rabe (Covus daurica),* ein *Star (Sturnus daurica)* etc. — 3 Bewohner des hohen Nordens sind ein Geschenk des Herrn *Präparator Zollikofer,* nämlich ein altes Exemplar des berühmten *Jagdfalken (Falco candicans),* eine kaum vierteljährige *Schnee-Eule (Strix nyctea)* und ein *Tölpel (Sula alba)* im schwarzgrauen, weissgetupften Jugendkleide. Dem gleichen Ornithologen sind weiter noch zu verdanken ein altes und ein junges Weibchen des *Kaiseradlers (Aquila imperialis),* welche mit dem schon vorhandenen Männchen zu einer prachtvollen Gruppe, die dem ganzen Schranke zur Zierde gereicht, vereinigt wurden. Beide Exemplare stammen aus der Bukowina, welches Land schon in das Verbreitungsgebiet (Ungarn bis China) der genannten Species gehört. In der Schweiz tritt sie nur selten als Fremdling auf; dem einheimischen Steinadler (Aq. fulva) ist sie nahe verwandt, lässt sich jedoch ausgefärbt unschwer von ihm unterscheiden durch den rostbraunen bis fahlgelben Kopf und Nacken, sowie durch die weissen Schulterflecken; der junge Vogel hat ein auffallend helles, bräunlich-gelbes Gefieder mit dunkleren Längsflecken. — Sehr beachtenswert sind endlich zwei *Bastarde,* ein solcher zwischen *Stein-* und *Rot-Huhn (Perdix saxatilis×rubra),* gezüchtet von Dr. Biedermann in Winterthur (Donator wiederum Herr *Zollikofer)* und ein anderer zwischen *Distel-* und *Grünfink (Fringilla carduelis×chloris);* Geschenk des Herrn *Kassier Tobler.*

Unser Juwel, die specielle *Sammlung ostschweizerischer Vögel,* hat zwar so wenig wie letztes Jahr durch Arten Zuwachs erhalten, die noch gar nicht vertreten waren; allein es sind doch manche willkommene Ergänzungen eingegan-

gen. Sehr selten ist z. B. der *kleine Brachvogel (Numenius phæopus);* in der Stölker'schen Sammlung steht ein einziges und zwar junges Exemplar, das Ende September 1872 bei Fussach geschossen wurde. Herrn *Dr. Alb. Girtanner* sei deshalb bestens gedankt für ein altes, im April l. J. bei Alvaschein erlegtes Männchen. — Herr *Reallehrer Bohner,* der sich schon seit längerer Zeit als Kurgast in *Davos* aufhält, sandte uns aus der dortigen Gegend 10 Stück *Sänger,* darunter den keineswegs häufigen *Brachpieper (Anthus campestris).* Noch viel mehr interessierte mich indessen ein Pärchen des *Ortolans (Emberiza hortulana)* und zwar ganz speciell auch deshalb, weil ich die gleiche Art zu derselben Zeit durch Herrn *Präparator Zollikofer* auch aus dem Rheinthal erhielt. Bisher waren mir aus unserm Gebiete nur zwei Vorkommnisse dieser Rarität bekannt; Dr. Stölker bekam nämlich im Mai 1873 und 1876 je ein Exemplar aus Lustenau, die sich beidemal in Gesellschaft von ihresgleichen befunden haben sollen. — Noch habe ich auf einige weitere Gaben des Herrn *Zollikofer* aufmerksam zu machen. Ein Weibchen der *Zwerg-Ohreule (Strix scops)* verdient darum besondere Beachtung, weil es von dem Donator während voller $8^1/_2$ Jahre in Gefangenschaft gehalten wurde; im Laufe dieser Zeit hat es alljährlich 3—8 Eier gelegt und während der letzten beiden Sommer 5 Junge vollständig gross gezogen. Von jener Varietät der *Sumpfmeise (Parus palustris),* welche die Alpgegenden bewohnt, erhielt das Museum ein bei *Lumbrein* im Lugnez erlegtes Weibchen, samt der von ihm gemeisselten, 21 cm tiefen Nisthöhle. Eine junge *Steindrossel (Turdus saxatilis)* befindet sich im Stadium der Verfärbung. Ferner sei hingewiesen auf mehrere noch im Wachsen begriffene *Auerhühner;* das eine Exemplar ist kaum eine Woche alt, zwei weitere circa 6 Wochen, und ein viertes hat es auf 15 Wochen gebracht.

Derartige Altersserien sind sehr instruktiv, weshalb ich gerne daran erinnere, dass wir sie auch schon von andern Hühnern (Stein-, Schnee-, Birkhuhn, Wachtel) in seltener Vollständigkeit besitzen. Vor zwei Jahren habe ich von Herrn P. Sidler den ersten ostschweizerischen *Sanderling (Calidris arenaria)* erhalten; jetzt steht neben demselben noch ein zweites Exemplar, das Herr Zollikofer ebenfalls im Oktober in der gleichen Gegend, d. h. bei *Steinach,* erlegt hat. Gleichzeitig erbeutete unser Freund zu Gunsten des Museums einen *Halsband-Regenpfeifer (Charadrius hiaticula).* Seine Jagderfolge verdankt Herr Zollikofer teilweise jenem Freipatente, das ihm der Tit. Regierungsrat schon wiederholt, veranlasst durch ein Gesuch unserer Gesellschaft, zuerkannt hat. Besten Dank hiefür nebst dem Wunsche, dass dem äusserst zuverlässigen Fachmanne die gleiche Vergünstigung im Interesse der Wissenschaft auch in Zukunft gewährt werde.

Im Anschluss an meine Notizen über die ausgestopften Vögel verdient auch noch eine kleine Sammlung *abnormer Hühnereier* Erwähnung, die Herr *Mettler-Walser,* Verwalter des Kantonsspitales, dem Museum geschenkt hat. Form und Grösse variieren sehr bedeutend; die Länge schwankt von 3 bis $7^1/_2$ cm.; es gibt kugelige, aber auch gestreckt ovale Exemplare; nebst beidseitig gerundeten kommen selbst zweispitzige vor. Ganz sonderbar verhält sich manchmal die Beschaffenheit der Schale; sie kann eigentümlich körnig, aber auch runzelig sein.

Vor zwei Jahren habe ich angefangen, die allgemeine Vogelsammlung neu zu ordnen; diese grosse Arbeit ist nun durchgeführt und zwar genau im Anschluss an Gray's Handlist of Genera and Species of Birds. Jedes Exemplar hat die entsprechende Nummer, so dass es jetzt gar keine Schwierigkeiten mehr bietet, sich möglichst rasch zu orientieren.

Meine frühere Vermutung, dass die Zahl der Species weit überschätzt werde, hat sich vollständig bestätigt. Von den 11,162 Species des Gray'schen Kataloges sind bloss 1741, also nicht ganz 16 %, repräsentiert und zwar verteilen sie sich auf die einzelnen Ordnungen wie folgt:

Raubvögel (Accipitres)	114
Singvögel (Passeres)	964
Klettervögel (Scansores)	253
Tauben (Columbæ)	57
Hühner (Gallinæ)	75
Laufvögel (Struthiones)	8
Sumpfvögel (Grallæ)	137
Schwimmvögel (Natatores)	133

Dieses Resultat kann keineswegs entmutigen; denn auch nur annähernde Vollständigkeit wird man niemals beanspruchen wollen; es hätte das für unsere bescheidenen Verhältnisse gar keine Bedeutung. Dagegen kann sich jeder Fachmann davon überzeugen, dass die Auswahl eine passende ist und eine instruktive Übersicht über sämtliche wichtige Familien gewährt. Typische Formen fehlen nur noch wenige; besonders schön vertreten sind die *Papageien* und die *Paradiesvögel,* die grossen *Raub-* und *Laufvögel.* Die Zahl der Exemplare übersteigt 5000; denn wo es irgendwelche Bedeutung hat, sind auch bei den Ausländern Männchen und Weibchen vertreten, desgleichen junge und alte Exemplare, solche im Winter- wie im Sommerkleid. Was schlecht präpariert war, wurde mit wenigen Ausnahmen aus den Schränken entfernt, so dass jetzt das Heer der Vögel für jede Inspektion gerüstet ist.

Wer nur einen flüchtigen Blick auf die *kaltblütigen Wirbeltiere* wirft, wird seit dem letzten Jahre kaum eine Veränderung bemerken, und doch haben gerade die einhei-

mischen Species, auf welche ich das Hauptgewicht lege, eine recht erfreuliche Bereicherung erfahren. Herr *Dr. Leuthner* hat sein Versprechen, mir bei deren Äufnung zur Seite zu stehen, getreulich gehalten; er sammelte für das Museum sämtliche *st. gallische Froschlurche,* teilweise in verschiedenen Altersstadien, zwei *Ringelnattern* und mehrere *kleine Fische*, von denen ich den in der Schweiz sehr seltenen, neuerdings bei *Neukirch* im *Egnach* gefangenen *Bitterling (Rhodeus amarus)* hervorhebe. Von anderer Seite erhielt ich die beiden schweizerischen Giftschlangen, nämlich die *Kreuzotter (Pelias Berus)* und die *Redische Viper (Vipera Aspis).* Letztere hat unser Mitglied Herr *Turrian* selbst im Jura ob Biel gefangen; erstere erbeutete mein Schüler, *Stud. M. Tobler,* im August 1891 ob Weisstannen. Dass die Kreuzotter im St. Galler Oberland keineswegs selten sei, wird oft behauptet, und ich zweifle z. B. nicht daran, dass sie die Südabhänge der Churfirsten bewohnt; allein das eingelieferte Exemplar ist das erste, welches mir aus jener Gegend zu Gesichte kam; auch aus den übrigen Kantonsteilen sah ich erst ein einziges, nämlich ein solches aus dem Obertoggenburg, das in der Schulsammlung von Nesslau aufbewahrt wird. Für weitere Mitteilungen wäre ich dankbar; immerhin wird man es mir bei den vielfachen Täuschungen, die ich schon erfahren habe, nicht verübeln, wenn ich keine Angaben (solche von Fachmännern ausgenommen) als sicher annehme, sofern ich die Belegexemplare nicht selbst gesehen habe. — Die *Bodenseefische* haben sich bloss durch eine grosse *Seeforelle (Salmo lacustris)* vermehrt. Wie schon einmal erwähnt wurde, hält es recht schwer, Exemplare, bei denen namentlich sämtliche Flossen unverletzt sind, zu erhalten; selbst mehrere Species fehlen uns immer noch, die zu den ganz beliebten Speisefischen gehören. — Die

wenigen Ausländer kann ich füglich übergehen; dagegen sei der Beachtung empfohlen ein prächtiges Präparat, welches einen vollständigen Überblick über sämtliche Entwicklungsstadien des *grünen Wasserfrosches* (*Rana esculenta*) gewährt.

Der *Wirbeltierskelette* gedenke ich bloss, um aufmerksam zu machen auf ein solches des *Kapuzineraffen (Cebus capucinus,* Geschenk des Herrn *Ratsschreiber Schwarzenbach),* sowie auf den *Schädel* eines *madagassischen Rindes,* den Herr *Gemeinderat Th. Schlatter* aus der gleichen Quelle wie die in meinen früheren Berichten erwähnten Pflanzenprodukte erhielt. Als typisches Vogelskelett mag jenes des *roten Ara (Ara aracanga)* erwähnt werden (Donator: *Direktor Dr. Wartmann).* Auf eine grössere Anzahl vollständiger Skelette müssen wir schon aus Raummangel verzichten; dagegen sind zur Ergänzung der nicht unbedeutenden Kollektion auch die Schädel jener grösseren Tiere ganz angenehm, deren Bälge wir ausstopfen lassen.

Während die übrigen Gruppen der *wirbellosen Tiere* nahezu leer ausgegangen sind, habe ich hinsichtlich der *Insekten* aussergewöhnlich Günstiges zu berichten. Vom *populären* Standpunkt aus begrüsse ich als sehr wertvoll die schon erwähnten Präparate, welche uns die verschiedenen Lebensstadien einiger der bekanntesten Species vorführen. Die einzelnen Objekte liegen in Sprit und sind an Glasplatten befestigt, deren Farbe im Gegensatze zu jener des Insektes steht. Von der *Honigbiene* z. B. sind vorhanden die Eier, 6 ungleich alte Larven, 6 Puppen und sämtliche Formen des ausgebildeten Insektes, also Königin, Drohne und Arbeiter. Ähnlich verhält es sich bei *Goldkäfer, Erdhummel, Riesenameise, Ameisenjungfer* etc. Die Präparate sind sehr elegant und mit grösster Accuratesse ausgeführt,

so dass sie zur Belehrung von Alt und Jung vortreffliche Dienste leisten. Besonders sind sie auch für Schulzwecke sehr passend, und es dürfen zu ihrem Bezuge sowohl „*A. Pichler's Witwe & Sohn*“ in Wien, als auch die „*Linnæa*“ (Inhaber: *Dr. Aug. Müller)* in Berlin bestens empfohlen werden. Sie verlangen zwar ein wesentliches pekuniäres Opfer, sind jedoch durchaus preiswürdig. — Aber auch in *wissenschaftlicher* Hinsicht haben wir einen tüchtigen Schritt vorwärts gethan. In erster Linie hat unser unermüdliche Gönner, Herr *Dr. Stierlin* in Schaffhausen, die *Specialsammlung europäischer Käfer,* welche fast ausschliesslich sein Werk ist, neuerdings mit nicht weniger als 280 Arten bereichert; unter denselben befinden sich namentlich zahlreiche seltenere *Heteromeren, Rüssler, Longicornen* und *Chrysomeliden.* Von wesentlichster Bedeutung sind ferner sämtliche *Hymenopteren* und *Dipteren*, welche Herr *Prof. Wegelin* auf der bereits erwähnten, im Juli 1891 ausgeführten Exkursion gesammelt hat; denn sie besitzen ausnahmslos das st. gallische Bürgerrecht. Als dritte wertvolle Gabe seien endlich eine Anzahl *Libellen* (15 Species) erwähnt, mit denen Herr *Frey-Gessner,* Konservator der entomologischen Sammlungen in Genf, das Museum bedacht hat. Es ist nicht das erstemal, dass wir den ausgezeichneten Forscher als Donator nennen, und ich halte es einfach für eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn ich bei diesem Anlasse nochmals an die von ihm gelieferte *Hemipteren*-Kollektion erinnere, welche bei der Bestimmung der einheimischen Species so wesentliche Dienste leistet. Möge er der hiesigen Sammlungen auch in Zukunft in gleich freundlicher Weise gedenken!

Nachdem ich Sie, geehrte Herren! mit den wesentlichsten Veränderungen auf zoologischem Gebiete bekannt gemacht habe, wende ich mich zu der zweiten Gruppe organischer

Wesen, zu den **Pflanzen.** Sie wissen, dass einerseits eine Sammlung *botanischer Rohprodukte* besteht, anderseits ein sehr voluminöses *Herbarium.* Jene hat während der beiden letzten Jahre wesentlich durch die überaus zahlreichen, Hrn. Theodor Schlatter zu verdankenden Materialien aus Madagaskar aussergewöhnlich grosse Fortschritte gemacht, und es ist nur zu begreiflich, dass das Marschtempo wieder ein langsameres wurde. Immerhin trat keine Stagnation ein, sondern mehrere Donatoren sorgten für wesentliche Ergänzungen. Besonders hat sich Herr *Dr. Eugen Vinassa,* jetzt Kantonschemiker in Lugano, in der angedeuteten Richtung verdient gemacht. Ihm verdanke ich eine aus über 40 reichlichen Proben bestehende Kollektion von *Chinarinden,* und zwar sind mehrere Sorten nicht bloss aus ihrer ursprünglichen Heimat, den Cordilleren, sondern auch aus den jetzigen Anbaugebieten Javas vertreten; zudem erhielt ich von dem gleichen Gönner in wiederholten Sendungen eine Anzahl pflanzlicher Objekte des südlichen Tessins in frischem Zustande, von welchen ich ausser den schon genannten Scheinbeeren des japanesischen Ginko (*Salisburia adiantifolia),* eines der Eibe verwandten Nadelholzes, das sich durch die keilförmige, von Gabelnerven durchzogene Blattspreite sofort kennzeichnet, speciell bloss noch hervorhebe die prachtvollen, traubenähnlichen Fruchtstände einer *Chamærops*-Species. — Als etwas Eigentümliches nenne ich zwei *Rosenkränze* aus den Früchten von *Eucalyptus globulus.* Ich bekam beide Exemplare durch Herrn *Dr. Ambühl* und *Stud. Rothenhäusler* gleichzeitig von den oberitalienischen Seen, und es scheint, dass sie in neuester Zeit jenen aus Wassernüssen ernstlich Konkurrenz machen. — Herr *Oberförster Schnider* hat die von ihm früher geschenkten Holzproben bereichert durch einen *Stammquerschnitt* des *Mehlbeerbaumes (Sorbus Aria)*

von nicht weniger als 66 cm. Durchmesser. Das riesige Exemplar, das wenige seinesgleichen in der ganzen Schweiz haben dürfte, stand auf dem *Steinälpli* hinter *Weisstannen* 1250 m. ü. M. Gleichzeitig übermittelte mir Herr Schnider noch eine Abnormität, nämlich einen Querschnitt durch einen *Buchenstamm* mit starker *Kropfbildung*. Eine zweite Abnormität, eine *Fasciation* der *Schneebeere (Symphoricarpus racemosa)* fand in der St. Leonhardsanlage unser Gartengehülfe, Herr *Hahn*; dieser war mir in den botanischen Anlagen auch behülflich bei dem Sammeln von zahlreichen Früchten und Sämereien, welche zur Vermehrung der diesbezüglichen Specialsammlung dienen sollen.

Das *allgemeine Herbarium* hat sich nur bereichert durch die *zweite* Lieferung der *Exsiccatæ Potentillarum,* sowie durch die *vierte* der *Schweizerischen Gräsersammlung*. Jene werden herausgegeben von *H. Siegfried* in Winterthur, diese von der eidgen. *Samen-Kontroll-Station,* resp. von *Dr. J. G. Stebler* und *Dr. C. Schröter* in Zürich. Was ich schon früher zu Gunsten beider Kollektionen sagte, kann ich nur in jeder Hinsicht bestätigen; die Exemplare entsprechen allen billigen Anforderungen und sind reichlich aufgelegt. Ob die Species-Spalterei bei Potentilla nicht zu weit geht, ist allerdings eine andere Frage, deren Beantwortung jedoch nicht in einen Jahresbericht gehört. — Für die Vermehrung der *St. Gallisch-Appenzellischen* Pflanzen hat ausser dem Referenten wiederum Herr *Reallehrer Meli* in Sargans gesorgt. Seine diesjährige Sendung umfasst 150—160 Species, welche teils in den Sumpfgegenden oder sonst in der Ebene unseres herrlichen Oberlandes, teils in dessen Gebirgswelt, so namentlich auf der Alp Tamons gesammelt wurden. Die meisten Exemplare sind durchaus typisch und liefern genügendes Material zu allen wünschenswerten Untersuchungen. Auch

auf die Früchte wurde beim Sammeln Gewicht gelegt, und es ist sehr zu betonen, dass die jüngern Freunde des Botanisierens sich hieran ein Beispiel nehmen möchten. Frucht- und Blütenstadium ergänzen sich in der schönsten Weise; bei manchen Familien, z. B. bei den Cruciferen, Umbelliferen und vielen Kompositen ist jenes sogar weit wichtiger, wenn es sich um die Umgrenzung der Species handelt.

Sehr zufrieden bin ich damit, dass sich mein Wunsch, es möchte die vollständige *Neuordnung* des *Custerschen Herbariums* endlich durchgeführt werden, erfüllt hat. *Reallehramtskandidat Merz* hat mich mit grosser Ausdauer unterstützt, so dass wir vor seiner Übersiedlung nach Frümsen unser Ziel erreichten. Die von Dr. J. G. Custer gesammelten Gefässpflanzen des ehemaligen Kantons Säntis füllen jetzt nicht weniger als 31 grosse Mappen und sind samt den Etiquetten auf starken, halbweissen, 50 cm. hohen und 30 cm. breiten Papierbogen mit Stecknädelchen festgeheftet. Zur Weiterführung dieses Normalherbariums der einheimischen Pflanzenwelt ist nun ein gewichtiger Grundstock gelegt, und wer unsere Flora speciell studieren will, findet dazu die schönste Gelegenheit. Ein gewaltiges Material, gesammelt von *Pfarrer Rehsteiner, Dr. C. T. Zollikofer, Apotheker Stein* sen., *O. Buser, Reallehrer Meli, Dr. H. Rheiner, Th. Schlatter, Dr. Th. Wartmann,* dem Referenten etc., das einen ganzen Schrank füllt, liegt schon für die Einreihung bereit. Es verlangt dies allerdings wieder einen sehr grossen Zeitaufwand, und es ist mir deshalb überaus angenehm, dass ich abermals einen jungen Mitarbeiter, Herrn *H. A. Fels,* der schon das Primarlehrer-Patent besitzt, sich aber speciell auf naturwissenschaftlichem Gebiete noch weiter auszubilden wünscht, gewonnen habe. Nicht versagen kann ich es mir, nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass dereinst auch das an

St. Gallisch-Appenzellischen Pflanzen überaus reiche Herbarium des als Botaniker weit und breit bekannten Herrn *Dekan Zollikofer* in unser Museum wandern wird. Dass dies sein bestimmter Wille sei, hat unser lieber Freund, wie schon mitgeteilt, bei Anlass des letzten Stiftungsfestes unserer Gesellschaft öffentlich ausgesprochen.

Gleichmässiger als seit mehreren Jahren wurden die drei Hauptzweige der **mineralogischen** Sammlungen bedacht. Unser Wunsch, eine vollständige Kollektion der wichtigsten schweizerischen Gesteine anzuschaffen, ging allerdings nicht in Erfüllung, und zwar ganz einfach deshalb, weil sich laut Erkundigungen bei den Herren Prof. Dr. Alb. Heim und Dr. Gutzwiller niemand mit der Zusammenstellung von solchen Kollektionen abgibt; allein durch ein ganz unerwartetes Vermächtnis wurde das schon vorhandene Material, wesentlich herrührend aus der Sammlung des Herrn *Architekt Kunkler sen.,* ferner aus dem Nachlasse von *Prof. Theobald,* nicht unbedeutend bereichert. Es hat nämlich Herr *Albert Urscheler,* Sohn des Herrn Othm. Urscheler, Schlosser in Wiedikon, das Museum als Erbe seiner geologischen Sammlung eingesetzt. Der liebenswürdige junge Mann, gebürtig von Tablat, besuchte das eidgenössische Polytechnikum und vollendete dort mit dem besten Erfolge seine naturwissenschaftlichen Studien. Kaum hatte er jedoch seine praktische Lehrthätigkeit begonnen, so wurde er, tief betrauert von allen, die ihn kannten, durch die tückische Lungentuberkulose hinweggerafft. Fast alle jene *Gesteinsproben* (gegen 50), die nun in den Besitz des Museums gelangt sind, hat der angehende Naturforscher selbst gesammelt, und zwar teils im Tessin, teils im Jura und dessen Umgebung. Aus dem Solothurner- und Aargauer-Jura stammt auch die grosse Mehrzahl jener *Petrefakten,* die wir Urscheler verdanken. Es sind über 200 wohl bestimmte

Arten. Obgleich wir viele derselben schon besitzen, leisten sie doch gute Dienste, sei es als Supplemente, sei es zu Schulzwecken. Dadurch, dass der junge Gelehrte das Produkt seines Fleisses einem öffentlichen Museum zugewendet, hat er auch für sein eigenes Andenken gesorgt; sein Vermächtnis soll uns stets wert und teuer sein. — Auch noch von anderer Seite sind Petrefakten eingegangen, so von Herrn *Ludwig*, Lehrer im Kronthal; derselbe interessiert sich sehr für fossile Pflanzen und hat mit der Ausbeutung einer von ihm entdeckten Fundstätte unweit des *Grütli* (Hof Tablat) begonnen; ebenso hat er von befreundeter Seite einige Stücke aus Felsmassen erhalten, die bei dem Bau einer Strasse zwischen Walzenhausen und Wolfhalden blossgelegt wurden. Selbst wenn von unserer Seite ein kleines financielles Opfer nötig wäre, sollte Herr Ludwig veranlasst werden, diese interessanten Vorkommnisse gründlich weiter zu verfolgen; handelt es sich doch um die Erforschung einheimischen Gebietes! — Es wurden mir ferner durch die Herren *Dr. Claraz* und *Prof. Alb. Heim* in Zürich zwei *Gipsabgüsse* übermittelt. Jener sandte mir als willkommenes Geschenk einen *Mastodon-Backenzahn,* dessen Original zu der Rothschen Sammlung gehört; diesem, resp. dem Polytechnikum, ist zu verdanken eine getreue Nachbildung des *Unterkiefers* von einem jener *Mammute,* die 1890 bei Niederweningen im Wehnthal entdeckt wurden.* Wenn die genannte eidg. Anstalt auf solche Weise kleinere Museen unterstützt, so thut sie ein gutes Werk, und es ist zu hoffen, dass es nicht bei diesem einen Versuche bleibe. — Mit dem Ankaufe von *Leitpetrefakten* habe ich erst einen kleinen Anfang gemacht. Da

* Vergl. das Neujahrsblatt der Zürcherischen naturforschenden Gesellschaft auf das Jahr 1892 (Geschichte der Mammutfunde etc., von Prof. Dr. Arnold Lang).

es sich nur um möglichst tadellose, ganz gut erhaltene Exemplare handeln kann, muss günstige Gelegenheit abgewartet werden.

In oryktognostischer Hinsicht wurde die Mineraliensammlung abermals sowohl durch Geschenke wie durch planmässige Ankäufe bereichert. Unter den Donatoren begegne ich neuerdings Herrn *Dr. Eug. Vinassa,* der uns mit *Kupfererzen* und *silberhaltigem Bleiglanz* aus deutschen Bergwerken, sowie mit einigen *Gotthardmineralien* bedacht hat. Desgleichen hat Herr *Prof. Dr. Dick* nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Herrn Direktor Tröger, die von diesem geschenkten *Erzstufen* von der *Mürtschenalp* durch eine Anzahl typischer Exemplare in willkommenster Weise ergänzt. Es sind weiter bestens zu verdanken den Herren: *Ingenieur H. Studer* ein grosser *Bergkrystall,* der beim Bau des Bätzbergforts am *Gotthard* das Licht der Welt erblickt hat, *Mechaniker Dörig* in St. Fiden sehr schöne *Markasite* in belgischer Braunkohle, *Reallehrer Oberholzer* ein *inkrustierter Rottannenzweig* nebst einigen *Findlingsproben* aus der Gegend von Arbon, *Mettler-Walser* eine eigentümliche *Kalksinter-Neubildung, Mechaniker Ittensohn* prächtiger *Eisenglimmer* von seltener Reinheit aus Pennsylvanien etc. — Herr *Dr. Riemann* in Görlitz hat mir im verflossenen Winter zwei Auswahlsendungen übermittelt. Die Zahl der behaltenen Exemplare ist zwar keine sehr grosse (25); allein es befinden sich unter denselben ebenso seltene wie schöne Stücke, so z. B. *Vanadinit* aus *Arizona, Nickelantimonkies* aus *Sardinien, Rotkupfererz* aus *Cornwall, edler Opal* aus *Mexiko,* ferner einige erst in neuerer Zeit aufgestellte Species, die den Namen vom Fundort haben, so *Teruelit, Fassait, Pufflerit, Boryslawit* etc. Andere Exemplare waren deshalb sehr willkommen, weil sie schön krystallisirt sind, so *Witherit* von

Alston Moor, Pyrit ($\frac{\infty O_2}{2}$ +O) und *Turmalin* von *Elba,* Pseudomorphosen des *Limonites* nach Pyrit ebenfalls von *Elba,* sowie des *Orthoklas* nach Leucit aus Sachsen.

Und nun habe ich meinen Überblick über die naturhistorischen Sammlungen vollendet! Ich glaube, er leiste den Beweis, dass sich das verflossene Jahr seinen Vorgängern ebenbürtig anreiht. Namentlich sind die erzielten Fortschritte wiederum keine einseitigen, und der Vorwurf, dass ich gewisse Lieblingsgebiete auf Kosten der übrigen begünstige, wird mir erspart bleiben. Wenn mich etwas in meiner Thätigkeit nicht völlig befriedigt, so ist es die unverkennbare Thatsache, dass mir die Arbeit nach und nach über den Kopf wächst. Seitdem ich die Direktion des Museums übernommen habe, sind nun volle 19 Jahre verflossen, und während dieser Periode wurden die Sammlungen um mehr als das Doppelte vergrössert. Obgleich ich denselben weit mehr Zeit widme, wie früher, vermag ich kaum mehr zu bewältigen, als die laufenden Geschäfte, und doch harren das überaus reiche *allgemeine Herbarium,* die *oryktognostischen* und *paläontologischen Sammlungen* noch immer der ordnenden Hand. Von einer speciellen Katalogisierung kann unter obwaltenden Verhältnissen keine Rede sein. Es sind das wesentliche Übelstände, auf die ich Sie auch schon aufmerksam gemacht habe, die sich aber erst dann gründlich ändern lassen, wenn der Museumsdirektor so gestellt wird, dass er seine *ganze* Zeit und Kraft den Sammlungen widmen kann. Glauben Sie jedoch nicht, dass ich mich so leicht entmutigen lasse. Das meiner Obhut anvertraute Institut ist mir an's Herz gewachsen, und ich werde dessen Entwicklung auch in Zukunft so intensiv als möglich zu fördern suchen.

Verlassen wir das Museumsgebäude, um uns endlich

noch in den **Parkanlagen** umzusehen, so wird uns sofort das schon erwähnte, stattliche *Vogelhaus* in die Augen fallen. Der Bau desselben begann am 12. September 1891 und schon Mitte Mai l. J. konnte es bevölkert werden. Die ganze Einrichtung ist nicht bloss zweckmässig, sondern auch recht geschmackvoll; desgleichen lockt das bunte Heer der Insassen fortwährend ein zahlreiches Publikum an. Wenn uns das Ganze doch nicht völlig befriedigt, so liegt der Grund wesentlich in der Auswahl der Vögel. Die Gesamtzahl der Species beträgt allerdings 108; es bewohnen jedoch nur 48 derselben die Schweiz und zwar sind bloss wenige dabei, welche so recht charakteristische, eigentümliche Formen repräsentieren*). Zudem finden sich fast alle in einem einzigen, zusammenhängenden Flugraume, welcher $^3/_8$ des ganzen Umbaues einnimmt, so dass für Laien der gut abgefasste gedruckte Katalog mit seinen knappen, präcisen Beschreibungen zur Orientierung fast unentbehrlich ist. In zwei kleinen Extra-Abteilungen rechts und links von dem nördlich gelegenen Eingange fallen auf: einerseits *Zaunkönig* und *grauer Fliegenschnäpper*, anderseits mehrere kleinere *Raubvögel (Turmfalke, Sperber, Wespenbussard)*. Die andere Hälfte des ganzen disponiblen Raumes zerfällt in 4 gleich grosse Abteilungen, welche gegenwärtig alle ausschliesslich Exoten enthalten, nämlich *Papageien, Weber* und *Witwen, Stare* und *Drosseln,* endlich zahlreiche *Finken* im weitesten Sinne des Wortes und einige *Hühner*. Unter diesen Bewohnern wärmerer Gegenden sind allerdings manche, die das Auge durch ihre Farbenpracht fesseln; allein die Auswahl musste sich nach den momentanen Angeboten richten und trägt daher das Gepräge des Zufälligen an sich; überdies

*) Sperbergrasmücke, Gartenammer, Pirol, Kuckuck, Brachvogel, Kiebitz, Flussregenpfeifer.

nehmen sie gerade jenen Vögeln, die laut Programm in erster Linie hätten berücksichtigt werden sollen, den Bewohnern unserer Berge den Platz weg. *Mauerklette, Alpendohle* und *Alpenkrähe*, *ächter Rabe*, *Schneefink, Auer-* und *Birkhühner* etc. würden des Interessanten weit mehr bieten, und durch derartige Bewohner erhielte die Volière einen ganz eigentümlichen Charakter, so dass sie selbst für viele Fremde ein wesentlicher Anziehungspunkt sein müsste. Darum nächstes Frühjahr frisch ans Werk! Bei der bekannten Energie der leitenden Persönlichkeiten *muss* die Durchführung der ursprünglichen Idee gelingen. Sollten die disponiblen Geldmittel nicht hinreichen, so ist unsere Gesellschaft — dess glauben wir sicher zu sein — ganz gern nochmals zu einer Subvention bereit. — Ob des Vogelhauses sollte aber auch der *Parkteich* nicht stiefmütterlich behandelt werden. 6 Enten- und eine einzige Mövenspecies reichen nicht hin, um jenen zu beleben. Im Sommer 1891 waren seine Bewohner nicht bloss weit zahlreicher, sondern sie gaben auch zu viel mehr biologischen Beobachtungen Verlassung. Wie viel Freude haben z. B. die verschiedenen Reiher, der gravitätische Kranich etc. gemacht! Dürfte es nicht am Platze sein, jene Schwanenkolonie (5 Species) wieder ins Leben zu rufen, die seinerzeit im Garten des Bürgerspitals allen Freunden der befiederten Welt so manchen angenehmen und belehrenden Moment bereitet hat?

Dass der prächtige Sommer auf die Entwicklung der *Pflanzenwelt* vom günstigsten Einfluss war, lässt sich von vornherein erwarten. Und in der That prangten sowohl jene Beete, die bloss dem Schmucke dienen, als auch die botanischen Anlagen in einer Üppigkeit, wie schon seit manchem Jahre nie mehr. Die Blumengruppen um die neue Fontäne herum (Knollenbegonien, Pelargonien, Petunien, Verbenen,

Heliotrop, wunderschöne Varietäten der Canna indica etc.), desgleichen die Rosen-Festons auf der Südseite des Museums, sowie die an demselben hinaufklimmenden Clematis-Sorten machen dem Geschmacke des Stadtgärtners, Herrn *Walz*, alle Ehre.

Das *Alpinum* hat seine Anziehungskraft behalten. Die erste Blüte von *Eranthis hyemalis* öffnete sich schon am 22. Februar, und von da an folgten sich die vielen Species in buntem Wechsel bis in den Herbst hinein. Von den 24 Spätlingen, welche noch am 5. Oktober geblüht haben, seien z. B. erwähnt: *Reseda glauca, Gypsophila glomerata, Anemone japonica, Erodium Manescavi, Corydalis ochroleuca* und *lutea, Campanula Portenschlagiana, Scabiosa graminifolia* etc. Schon seit 1881 führe ich jedes Jahr eine genaue Liste sämtlicher Species und notiere stets nicht bloss den Tag der Entfaltung der ersten Blüte, sondern auch, soweit als immer möglich, die Dauer der Blütezeit. Ich gedenke, sämtliche Resultate gelegentlich tabellarisch zusammenzustellen und bemerke für heute einzig noch, dass während der Monate Mai und Juni nicht selten 120, selbst 150 Species gleichzeitig in Blüte stehen, so dass die Gesamtzahl im Lauf eines Sommers 350—400 beträgt. Schon wiederholt habe ich auf die vielen zierlichen *Saxifragen, Anemonen* und *Primeln* aufmerksam gemacht; aber auch die Gattungen *Dentaria, Dianthus, Campanula, Gentiana, Androsace, Linaria, Cypripedium* etc. liefern zahlreiche, wunderhübsche Species. Neben manchen Arten, auf die man jedes Jahr mit Sicherheit rechnen kann, haben z. B. dieses Jahr besonders üppig geblüht: *Bupleurum ranunculoides, Viola calcarata, Veronica aphylla* und *Hieracium albidum*, ferner *Helianthemum mutabile, Hypericum olympicum, Linaria asarina, Jasione Heldreichii, Daphne Blagayana* etc.

Bekannt ist es, dass wir stets darnach trachten, unsere Kollektion noch zu vermehren und die entstehenden Lücken wieder auszufüllen. Herzlichen Dank deshalb für alle Unterstützung, die uns auch während des letzten Sommers in dieser Hinsicht zu teil geworden ist! Ganz besonders gebührt dieser Dank den Herren *Reallehrer Brunner* in Wallenstadt und *Bohner* in Davos. Jener sandte uns nicht bloss zahlreiche Knollen von *Cyclamen europæum,* sondern auch stark bewurzelte Exemplare von *Rhododendron ferrugineum,* die er mit grosser Mühe in den Churfirsten geholt hatte, ferner *Sorbus Chamæmespilus, Phyteuma hemisphæricum, Gentiana acaulis var. excisa, Linum alpinum* etc. Auch Herrn Bohner hatten wir um *Rhododendron ferrugineum* gebeten, da sich diese Species weit schwerer acclimatisieren lässt, als Rh. hirsutum; durch ihn gelangte weiter noch in unsern Besitz die prächtige *Anemone alpina* β. *sulphurea,* welche Abart noch gar nicht vorhanden war; desgleichen zahlreiche Exemplare von *Anemone vernalis, Primula villosa, integrifolia, Androsace obtusifolia.* Als grosse Seltenheit sei noch speciell erwähnt *Salix Cotteti (nigricans × retusa),* welche von Hrn. *O. Buser* auf dem *Alpsigel* entdeckt wurde. — Zwar nicht als Alpenpflanzen, aber doch als wenig verbreitete einheimische Holzgewächse waren sehr willkommen die *Zwergbirke (Betula nana)* und die *Hopfenbuche (Ostrya carpinifolia);* jene erhielt ich direkt aus den Hochmooren des Jura durch Herrn *Prof. Dr. Schröter,* diese in grosser Zahl aus dem südlichen Tessin durch Herrn *Dr. Eug. Vinassa.* — Was die ausländischen Bergbewohner betrifft, so waren meine Bezugsquellen dieselben wie früher: die Herren *Sündermann* in *Lindau* und *Otto Fröbel* in Zürich.

Die ansehnliche Kollektion *krautartiger* Pflanzen, welche *systematisch* angeordnet ist, liefert nebst dem sie umgeben-

den Arboretum nicht bloss reiches Material zum Studium an Ort und Stelle, sondern auch für den botanischen Unterricht in den verschiedenen Schulanstalten. Ebenso gibt es dort Gelegenheit, jene Species auszuwählen, welche es neben schon längst bekannten verdienen, als Zierpflanzen verwendet zu werden. Endlich hebe ich noch mit Genugthuung hervor, dass sie den Zöglingen der Zeichnungsschule von Jahr zu Jahr unentbehrlicher wird. Wie ich mich im letzten Frühlinge beim Besuch der dortigen Ausstellung überzeugt habe, leistet das Material, das im Garten geholt wird, sogar vortreffliche Dienste beim Entwerfen von Mustern für die Stickerei; neben der wissenschaftlichen Bedeutung ist somit auch der praktische Nutzen aller Beachtung wert. — Jedes Jahr lasse ich es mir angelegen sein, die Anziehungskraft der botanischen Anlagen durch Abwechslung zu erhöhen. Von jenen Arten, die ich im jüngst verflossenen Sommer zum erstenmal kultivieren liess, werden z. B. den Fachmann speciell interessiert haben die *Vexier-Gurke (Ecballium officinale),* deren reife, bis 6 cm. langen Früchte sich bei Berührung sofort vom Stiele ablösen und Saft und Samen weit fortspritzen, die auf Buffbohnen schmarotzende *Orobanche speciosa* mit ihren reichblütigen, bis 60 cm. hohen Stengeln, *Cajophora lateritia,* welche zur Familie der Loaseæ gehört und sich nicht bloss durch schöne Blüten, sondern auch, gleich ihren Verwandten, durch das Auftreten von Brennborsten auszeichnet etc. — *Eulalia japonica,* ein stolzes, mächtiges Gras, hatte bisher in St. Gallen noch nie im Freien geblüht, desgleichen bloss ausnahmsweise *Sorghum vulgare,* das für Afrika so wichtige Kafferkorn. — Empfehlenswerte Zierpflanzen könnte ich ausser jenen, die schon in frühern Berichten erwähnt wurden, noch eine ganze Anzahl hervorheben; ich begnüge mich jedoch mit folgenden: *Önothera*

missouriensis, Cosmea bipinnata, Leptosiphon hybridus, Incarvillea Olgæ, Amaryllis longifolia. Zur Rasenbildung dürften sich eignen: *Veronica prostrata* und *Linaria pallida* mit ihren zierlichen Blüten. Prächtige, buntfarbige Sortimente waren vorhanden von *Pentstemon Hartwegi, Dianthus Heddewigi, laciniatus, imperialis, Lathyrus odoratus, Salpiglossis variabilis.* Auf die wohlriechende, weissblühende, sich selbst versamende *Nicotiana suaveolens* habe ich schon letztes Jahr aufmerksam gemacht; dagegen wusste ich es damals noch nicht, dass sie mit Vorliebe von Schmetterlingen besucht wird und deshalb den Entomologen ganz besonders willkommen ist. — Diese wenigen Andeutungen mögen genügen. Wer specielles Interesse hat, erhält sehr gerne weitere Aufschlüsse, sei es durch den Referenten, sei es durch unsern Gartengehilfen, Herrn Hahn, welcher wieder ein Wort der Anerkennung verdient für die musterhafte Ordnung, die er auch dieses Jahr in den botanischen Anlagen gehandhabt hat.

Um ein richtiges Bild von der Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt zu erhalten, dürfen ganz speciell in unserm rauhen Klima auch die *Topfpflanzen* nicht fehlen. Unsere kleine, aber ausgewählte Kollektion macht sich von Jahr zu Jahr stattlicher; denn alle Exemplare bleiben an Ort und Stelle, es sind keine verkäuflich; so z. B. besitzen wir jetzt eine ganz nette Auswahl junger *Palmen: Areca Baueri, Kentia sapida, Phœnix reclinata* und *canariensis, Corypha australis, Chamærops excelsa* und *humilis*, *Pritchardia filamentosa, Latania borbonica.* Wir wissen wohl, dass es keine Seltenheiten sind; aber für so bescheidene Verhältnisse wie die unsrigen, dürften sich gerade diese Species empfehlen. Schöne Exemplare sind ferner vorhanden von *Alsophila australis, Asplenium Nidus-avis, Dioon edule, Araucaria excelsa* und *imbricata, Dracæna Draco, indivisa, latifolia, spectabilis, Asparagus*

comoriensis, Dasylirion serratifolium, Cinnamomum aromaticum, Ficus macrophylla, elatior und *australis, Aralia quinquefolia* und *platanifolia* etc. Nicht vergessen seien die vielen *Cacteen* und *Agaven,* unter welchen sich zahlreiche Exemplare finden, die jedem grössern Garten Ehre machen würden. — Von jenen Topfpflanzen, welche im Laufe des Jahres reichlich geblüht haben, verdienen Erwähnung: *Amaryllis robusta, Bilbergia pallescens, Hedychium Gardnerianum, Rochea falcata, Cassia lutea.* Besonders aufmerksam gemacht sei noch auf eine interessante, aus Texas stammende Korbblütlerin: *Othonna crassifolia,* die sich für Hänglampen eignet und durch ihre cylindrischen, fleischigen Blätter ganz an gewisse Mesembryanthemum- und Sedum-Arten erinnert. Geradezu als Modepflanzen darf man gegenwärtig die *tropischen Orchideen* bezeichnen, und sie haben in der That durch ihre vielgestaltigen, oft prächtig geformten und ebenso schön gefärbten Blüten Anspruch auf vollste Beachtung. Wenn sie uns bisher fast völlig fehlten, so liegt der Grund einzig darin, dass den städtischen Anlagen ein Warmhaus mangelt. Immerhin gibt es eine Anzahl ansehnlicher Species, die auch mit geringen Wärmegraden vorlieb nehmen, und erst vor wenigen Wochen ist es durch die Freundlichkeit des Herrn *Garteninspektor Ortgies* in Zürich gelungen, die grosse Lücke vermittelst folgender Species auszufüllen: *Ada aurantiaca, Cattleya Guskelliana, Harrisoniana, Cypripedium Lawrenceanum, Lycaste Skinneri, Maxillaria picta, Odontoglossum constrictum, cordatum, crispum, Rossii majus, Oncidium ornithorhynchum, Trichopilia tortilis.* Hoffentlich ist es nächstes Jahr möglich, Ihnen dieselben in Blüte vorzuweisen. — Die Zahl der *geschenkten* Topfpflanzen ist zwar klein; allein es befinden sich darunter einige recht wertvolle, so ein *Kaffeebäumchen,* desgleichen direkt aus Tonkin importirte Rhizome

von *Zingiber officinale* und *Curcuma longa,* welche schon recht kräftige Triebe entwickelt haben (Donatoren die Herren *Inspektor Ortgies* und *Apotheker Stein*).

Mit dem Wunsche, dass sich die Gartenanlagen auch in Zukunft der gleichen Gunst unserer gesamten Einwohnerschaft wie bisher zu erfreuen haben, nehme ich von denselben Abschied und bin damit überhaupt am Ende meines Berichtes angelangt. Ich bezeichne denselben als einen befriedigenden; denn, wie ich hoffe, geht aus ihm hervor, dass unsere Gesellschaft nicht bloss auf einem soliden Fundamente ruht, sondern dass sie auch Jahr um Jahr frisch und fröhlich weiter arbeitet und schöne Früchte zeitigt; desgleichen werden Sie jenem entnehmen, dass sich auch die mit ihr in direkter Beziehung stehenden Institute in einer gesunden Entwicklung befinden. Möge jeder der Unsrigen auch fernerhin seine Pflicht thun, damit sich Fortschritt an Fortschritt reihe. Dazu ist noch keine Zeit, dass wir behaglich ausruhen, sondern wir wollen in ununterbrochener Thätigkeit weitere Erfolge zu erringen suchen.

Wer da rastet, der rostet!